

Neubau Ökihof / Recyclingzentrum der Stadt Zug Projektwettbewerb im selektiven Verfahren Jurybericht

April 2018



BROCKI



ZUG
S t a d t

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Perimeter	5
Aufgabe und Verfahren	6
Jurierung	9
Schlussfolgerungen	12
Genehmigung	14
Projektverfasserinnen und -verfasser	16
Projekte engere Wahl	18
1. Beurteilungsrundgang	42
2. Beurteilungsrundgang	58

Einleitung

Die Nutzungen des städtischen Ökihofs, des Brockenhauses und der Gemeinnützigen Gesellschaft Zug (GGZ@Work) sollen an einen neuen Standort verlagert und zusammengelegt werden. Der neue Standort befindet sich an der nördlichen Stadtgrenze von Zug. Im Rahmen einer Erschliessungsstudie konnte bestätigt werden, dass das Areal ausreichend Fläche bietet, um die Bedürfnisse der Nutzer vollumfänglich umzusetzen. Der neue Standort lässt zudem durch die bauliche und betriebliche Neukonzeption Synergien zwischen den verschiedenen Nutzern zu. Die optimale Erreichbarkeit und Erschliessung des Areals wird durch den Ausbau der Industriestrasse und den Anschluss an das übergeordnete Strassennetz im Rahmen des Strassenbauprojekts «Tangente Baar/Zug» sichergestellt.

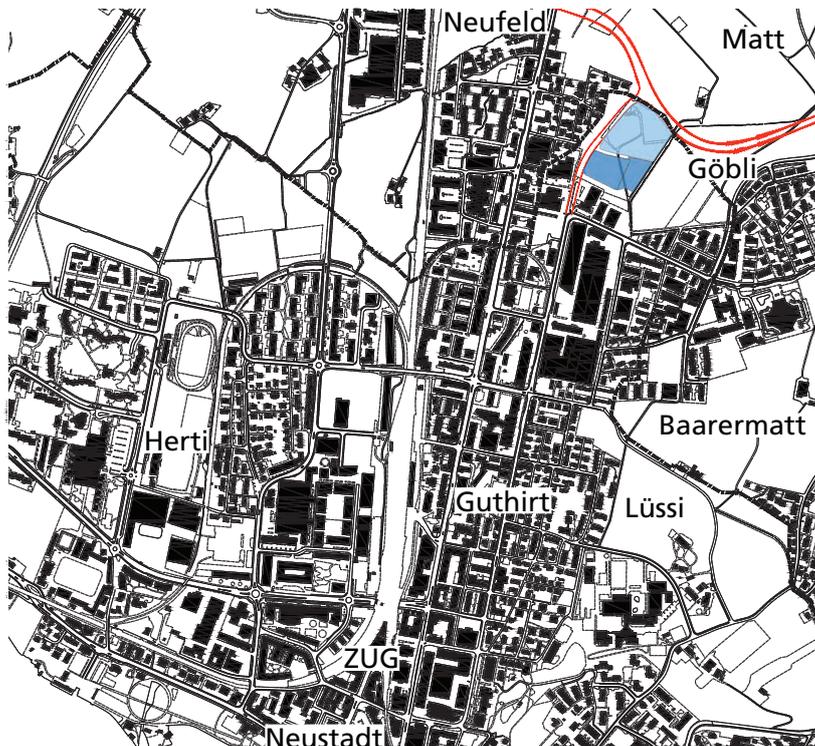
In einem ersten Schritt sollen bis Ende 2020 der kosteneffiziente Neubau des Ökihofs, des Brockenhauses sowie der GGZ@Work auf dem ca. 11'000 m² grossen Areal umgesetzt werden (Perimeter 2020). Das Raumprogramm sieht insgesamt rund 6'500 m² Nutzflächen für die Nutzungen des Ökihofs, des Brockenhauses und der GGZ@Work vor. Diese können in einem oder mehreren Baukörpern umgesetzt werden. Langfristig sollen am Standort weitere zusätzliche Nutzungen angesiedelt werden (Perimeter 2030). Eine massvolle und effiziente Nutzung der Landfläche ist daher zwingend geboten, um die zukünftigen Nutzungen auf dem Gesamtareal ebenfalls sicherzustellen.



Luftbild Areal

Der heutige Standort des Ökihofs befindet sich mitten im Zentrum von Zug in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof. Der Ökihof wird an diesem Ort durch das Brockenhaus der Frauenzentrale ergänzt. Da die Platzverhältnisse am aktuellen Standort aufgrund der steigenden Besucherzahlen und einem grösseren Entsorgungsvolumen immer beengter werden und die Grundeigentümerin SBB das Areal umnutzen möchte, hat die Stadt Zug entschieden, die Nutzungen des Ökihofs sowie des Brockenhauses an einen neuen Standort zu verlagern. An dem neuen Standort soll das Angebot mit den Nutzungen der GGZ@Work zu einem Recyclingzentrum ergänzt werden. Das Areal des neuen Recyclingzentrums befindet sich an der nördlichen Stadtgrenze zur Nachbargemeinde Baar. Der Grossacherbach und die Bebauungen entlang der Grienbachstrasse begrenzen das Areal in östlicher und südlicher Richtung. Im Norden schliesst das Areal an die «Tangente Baar/Zug» an. Die bestehende Tennisanlage auf dem Areal befindet sich ausserhalb des zu beplanenden Perimeters und ist Teil einer späteren Bau-phase (Perimeter 2030).

Die Erschliessung und Erreichbarkeit des Areals ist aufgrund der beiden Strassenbauprojekte «Tangente Baar/Zug» und dem Ausbau der Industriestrasse optimal gelöst und erfolgt ausschliesslich über die neue, ausgebaute Industriestrasse. Der neue Standort bietet grosszügige Platzverhältnisse und lässt durch die Neukonzeption funktionale und betriebliche Synergien zwischen den vorgesehenen Nutzungen zu.

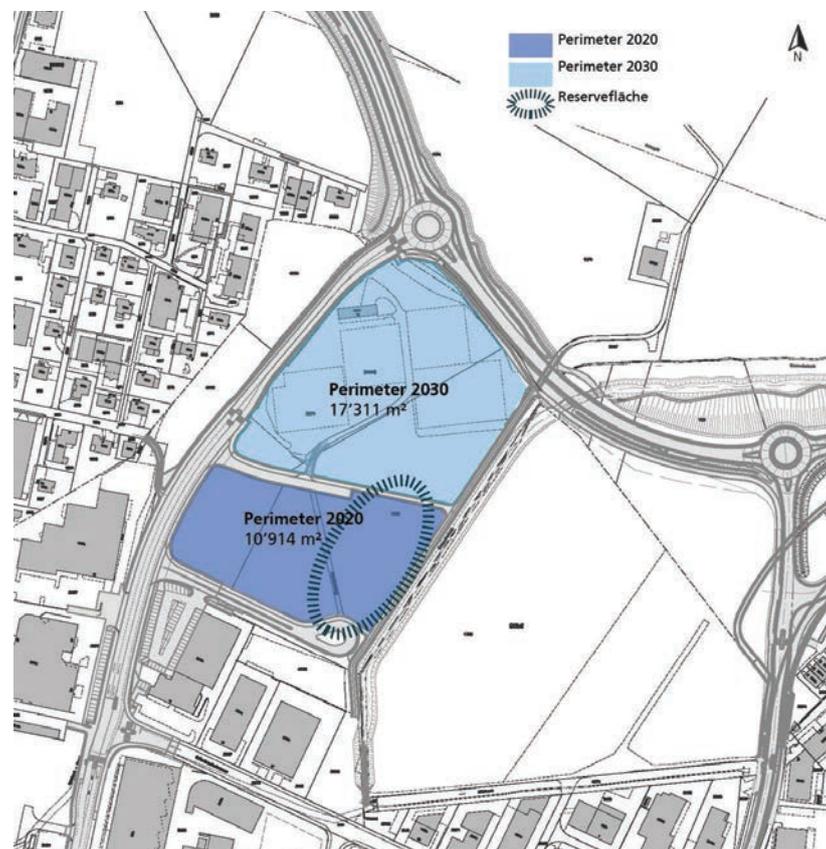


Übersichtsplan mit Bearbeitungsperimeter 2020 (blau) und Perimeter 2030 (hellblau); Schwarzplan, ohne Massstab (Quelle: Baudepartement Stadt Zug)

Perimeter

Für den Wettbewerb ist ein Gesamtperimeter ausgewiesen, welcher zwei Zeithorizonte umfasst: Bearbeitungsperimeter 2020 (blau) und Perimeter 2030 (hellblau).

Der Perimeter 2020 umfasst den südlichen Teil der beiden Parzellen 3674 und 1763 und stellt das Areal zur Umsetzung der Nutzungsanforderungen für das Recyclingzentrum dar. Die Bebauung ist auf dem gesamten Areal des Perimeters 2020, unter Berücksichtigung der regulären Abstandsbestimmungen (Gewässerabstand, Grenz- und Gebäudeabstand), denkbar. Vorzugsweise erfolgt die bauliche Entwicklung möglichst ressourcenschonend. Sie soll den Rahmenbedingungen der Haupteerschließung folgen und von Süd nach Nord und von West nach Ost erfolgen. Der Perimeter 2030 ist als strategische Landreserve zukünftigen, stadt-eigenen Nutzungen vorbehalten und soll konzeptionell mit dem Perimeter 2020 verbunden sein. Die verbleibenden Flächen im Perimeter sind daher möglichst zusammenhängend zu belassen und sollen so die Möglichkeiten der weiteren qualitätsvollen Entwicklung des Areals erhalten.



Umgebungsplan Ökihof / Recyclingzentrum mit Bearbeitungsperimeter 2020 und Perimeter 2030, ohne Massstab (Quelle: Baudepartement Stadt Zug)

Aufgabe und Verfahren

Innerhalb des ca. 11'000 m² grossen Perimeters sollen der oder die Neubauten für die Nutzungen des Ökihofes, des Brockenhauses sowie der Betriebe der GGZ@Work in einem ersten Zeithorizont bis ins Jahr 2020 geplant werden (Perimeter 2020). Das Raumprogramm sieht insgesamt rund 6'500 m² Nutzflächen und rund 3'800 m² Aussenflächen vor. Die Umsetzung kann in einem oder mehreren Baukörpern erfolgen. Die betrieblichen Abläufe des Ökihofes, des Brockenhauses sowie der GGZ@Work sind anhand der Aufgabenstellung und des Raumprogramms aufzuzeigen und sinnvoll auf dem Areal umzusetzen. Die Planung des Aussenraums muss vor dem Hintergrund der späteren Entwicklung des Areals (Perimeter 2030), der Erschliessungsvorgaben sowie der Anforderungen der verschiedenen Nutzergruppen geschickt gestaltet und organisiert werden. Die strategische Entwicklung des gesamten Perimeters (Perimeter 2030) muss deshalb in Hinblick auf Erschliessung und Aussenraum mitgedacht und aufgezeigt werden.

Verfahren

Es wurde gemäss SIA Ordnung 142 ein einstufiger, anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt. Zehn Planungsteams bestehend aus einem Architekten (federführend) und einem Landschaftsarchitekten wurden für die Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe über eine Präqualifikation selektioniert. Es wurden aus den eingegangenen Bewerbungen zwei Nachwuchsbüros (Jahrgang 1977 und jünger) berücksichtigt.

Ziele des Verfahrens

Die folgenden Ziele waren gleichbedeutend. Die Auflistung stellt keine Gewichtung dar:

- Erlangung eines städtebaulich-architektonisch qualitativ hochstehenden sowie betrieblich überzeugenden Projektvorschlags.
- Ein flächeneffizienter Projektvorschlag, der die Entwicklung des Gesamtareals (Perimeter 2030) nicht verunmöglicht.
- Ein funktionstüchtiges, kostengünstiges Projekt, welches in Betrieb und Unterhalt die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Ökologie, Ökonomie, Soziales, s. Kapitel 5.10) berücksichtigt.
- Evaluation eines Planungspartners für die zielstrebige Umsetzung und Ausführung eines bewilligungsfähigen Projekts.

Rechtliche Grundlagen

Der Wettbewerb untersteht dem öffentlichen Beschaffungswesen und folgt den aufgeführten Gesetzesgrundlagen:

- GATT/WTO-Übereinkommen für das öffentliche Beschaffungswesen vom 15.4.1994 (GPA)
- Submissionsverordnung (SubV) Kanton Zug vom 20. September 2005 (Stand 1. Januar 2012)
- Gesetz über die Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) vom 25. November 1994 / 15. März 2001
- Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (VöB) vom 24. Oktober 2012
- Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) vom 16. Dezember 1994

Beurteilungskriterien

Architektur / Städtebau

Städtebauliche Einpassung in die Umgebung / Volumetrie / Gesamtkonzept
Architektonische Qualität / Umsetzung Raumprogramm / Flexibilität /
Nutzungsverteilung

Aussenraum / Landschaft

Konzept, Gestaltung und Nutzungszuweisung Aussenräume / Eingliederung
in die bestehende Situation

Betrieb / Funktionalität / Verkehr

Qualität der betrieblichen Abläufe / Umsetzung Zugangs- und Erschliessungs-
konzept / Erschliessungs- und Parkierungskonzept / Etappierungskonzept /
Konzeption Betrieb Gesamtareal inkl. Perimeter 2030

Nutzung

Verteilung Nutzungen / Flexibilität gegenüber Nutzungsanpassungen

Wirtschaftlichkeit / Nachhaltigkeit

Kosteneffizienz / Nachhaltigkeitskonzept

Die Darstellung der Beurteilungskriterien beinhaltet keine Gewichtung. Die Beurteilung der Wettbewerbsbeiträge findet im Rahmen einer integralen Beurteilung durch das Preisgericht statt.

Preisgericht

Fachpreisgericht

- Christian Schnieper, Stadtarchitekt, Baudepartement Stadt Zug, (Vorsitz)
- Raphael Schmid, Architekt, Ramser Schmid Architekten, Zürich
- Barbara Burren, Architektin GFA Gruppe für Architektur GmbH, Zürich
- Stefan Köppli, Landschaftsarchitekt, koepflipartner, Luzern (Ersatz)

Sachpreisgericht

- Jascha Hager, Stadttingenieur, Baudepartement, Stadt Zug
- Christian Weber, Leiter Immobilien Stadt Zug
- Pius Wiprächtiger, Architekt, Bauökonom, Luzern (Ersatz)

Experten (ohne Stimmrecht)

- Harald Klein (Raumplanung), Stadtplaner, Stadt Zug
- Paul Knüsel (Kosten), Leiter Abteilung Hochbau, Stadt Zug
- Christiane Krause (Städtebau, Raumprogramm, Betrieb), Projektleiterin Städtebau, Stadt Zug
- Dajana Bässler (Städtebau, Raumprogramm, Betrieb) Projektleiterin Städtebau, Stadt Zug
- Claudius Berchtold (Aussenraum und Umgebungsgestaltung), Projektleiter öffentliche Anlagen, Stadt Zug
- Remy Frommenwiler (Verkehr), Raumplaner, Stadt Zug
- Walter Fassbind (Nachhaltigkeit), Stadtökologe, Stadt Zug
- Peter Roos (Logistik), Co-Leiter Werkhof, Stadt Zug
- Benno Zimmermann (Logistik), Leiter Ökihof Zug, Stadt Zug
- Christine Langhans (Logistik), Betriebsleiterin Brockenhaus
- Carl Utiger (Logistik), Leiter Geschäftsstelle GGZ@Work
- Stephanie Walker (Logistik) Projektleiterin Abfallwirtschaft, Stadt Zug
- Jürg Ingold (Statik), Bauingenieur, Wismer + Partner AG

Jurierung

Das Preisgericht tagte am 14. und am 21. März 2018 im Schulungsraum der Freiwilligen Feuerwehr Stadt Zug. Am Vormittag des 14. März nahmen zusätzlich die Experten der verschiedenen Fachgebiete und die Nutzer der drei Betriebe an der Jurysitzung teil.

Formelle Vorprüfung

Am Vormittag des 14. März 2018 wurden nach der Begrüssung und Vorstellungsrunde die Ergebnisse der Vorprüfung der zehn eingereichten Projekte vorgestellt.

Die Projekte wurden nach den Grundsätzen der SIA-Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen
- Einhaltung der Anonymität

Die formelle Vorprüfung zeigte, dass alle zehn Projekte termingerecht und vollständig eingereicht wurden. Die Anonymität wurde bei allen Projekten eingehalten. Dem Preisgericht wurde der Antrag gestellt, dass alle zehn Projekte zur Beurteilung zugelassen werden. Das Preisgericht stimmte dem Antrag zu.

Inhaltliche Vorprüfung:

Anschliessend wurde dem Preisgericht die inhaltliche Vorprüfung erläutert. Die Projekte wurden zu folgenden Themen geprüft:

- Einhaltung Projektierungsperimeter und Baurecht
- Einhaltung der Vorgaben zur Erschliessung
- Erfüllung des Raumprogramms
- Einhaltung der betrieblichen Vorgaben und Zusammenhänge
- Kosten und Wirtschaftlichkeit
- Brandschutz
- Tragkonzepte
- Nachhaltigkeit

Die einzelnen Vorprüfungsbereiche wurden von Martin Schmid, planzeit GmbH, in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Experten geprüft. Am 2. März 2018 fand eine Sitzung mit den Nutzerexperten der drei Betriebe (Ökihof, Brockenhaus und GGZ@Work) statt, an der die Einhaltung der betrieblichen Vorgaben im Detail diskutiert wurde. Zudem erfolgte eine weitere Sitzung mit den Experten der Stadtverwaltung zu den Themen Kosten, Baurecht und Nachhaltigkeit. Die Vorprüfung der Statik erfolgte durch das Büro Wismer + Partner AG, Rotkreuz.

Antrag der Vorprüfung

Nach der Vorstellung der inhaltlichen Vorprüfung wurde der Antrag gestellt, alle zehn Projekte zur Preiserteilung zuzulassen. Das Preisgericht stimmte dem Antrag zu.

Beurteilung

Zu Beginn des ersten Sitzungstages las sich das Preisgericht in drei Gruppen in die zehn vorliegenden Projekte ein. In einem anschliessenden Informationsrundgang wurden die Projekte wertungsfrei vorgestellt. Die Fachexperten Betrieb, Nachhaltigkeit und Statik gaben zudem weitere Hinweise zu den Projekten.

Am Nachmittag des ersten Tages fanden zwei Beurteilungsrundgänge statt. Die Beurteilung des Preisgerichts erfolgte anhand der im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien.

Im ersten Beurteilungsrundgang wurden neben den anderen Beurteilungskriterien insbesondere die Kriterien Betrieb, Funktionalität, Verkehr beurteilt. Zwei Wettbewerbsprojekte (Projekte Nr. 02: Im Element und Nr. 08: Recyclingzentrum Zug) wurden einstimmig ausgeschieden, da diese, gemessen an den eingereichten Wettbewerbsprojekten, die Kriterien am wenigsten erfüllten. Im zweiten Beurteilungsrundgang lag der Schwerpunkt auf den Kriterien Architektur und Städtebau, Aussenraum und Landschaft, Nutzung, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit. Es wurden von den verbleibenden Wettbewerbsprojekten weitere vier Wettbewerbsprojekte (Projekte Nr. 01: PETASOS, Nr. 04: MAGNOLIA, Nr. 09: NOGUCHI, Nr. 10: basotto) einstimmig ausgeschieden, da diese den Anforderungen eines oder mehrerer Kriterien am wenigsten entsprachen. Vier Wettbewerbsprojekte verblieben und wurden in die engere Wahl übernommen. Die Kosten und die Wirtschaftlichkeit dieser vier Projekte wurden vorgängig zum zweiten Sitzungstag einer vertieften Vorprüfung unterzogen.

Am zweiten Tag wurde die endgültige Gesamtbeurteilung und die Rangierung der Wettbewerbsprojekte vorgenommen. Hierzu wurde ein dritter Beurteilungsrundgang durchgeführt, in dem alle Beurteilungskriterien integral beurteilt wurden. In einem Kontrollrundgang wurden vom Preisgericht die Beurteilungen der Wettbewerbsprojekte nochmals gesamthaft überprüft und bestätigt. Das Preisgericht bestätigte die Gesamtbeurteilung einstimmig.

Das Preisgericht empfiehlt der Auftraggeberin, dem Projekt Nr. 06 „CICLOU“ den 1. Rang und den 1. Preis zu erteilen und empfiehlt es unter Berücksichtigung der Projektkritik zur weiteren Bearbeitung und Ausführung. In der Gesamtwertung erfüllt das Wettbewerbsprojekt „CICLOU“, gemessen an den eingereichten Wettbewerbsprojekten, die festgelegten Beurteilungskriterien insgesamt am besten und setzt die gestellten Anforderungen optimal um, so dass es sich als das geeignetste Projekt erweist.

Preissumme

Für Preise und feste Entschädigungen stand eine Summe von CHF 160'000.-- (exkl. 7.7 % MWST) zur Verfügung. Für jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt wurde den Teilnehmenden je eine Entschädigung von CHF 7'000.-- ausgerichtet.

Rangierung

Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest.

1. Rang, 1. Preis	Projekt Nr. 06 CICLOU	CHF	38'000.--
2. Rang, 2. Preis	Projekt Nr. 05 LAGER + REGAL	CHF	28'000.--
3. Rang, 3. Preis	Projekt Nr. 03 upcycling	CHF	17'000.--
4. Rang, 4. Preis	Projekt Nr. 07 TAUSENDFÜSSLER	CHF	7'000.--

Schlussfolgerungen

In der Beurteilung der eingereichten Projektvorschläge zeigte sich, dass die gestellte Aufgabe sehr verschiedenartige Lösungsansätze zulies. Die Komplexität der Aufgabe, in Bezug auf die unterschiedlichen Anforderungen des Raumprogramms, die Erschliessung und die betrieblichen Abläufe als auch die Wirtschaftlichkeit, war sehr hoch.

Städtebaulich reagierte die Hälfte der Projekte mit einem einzelnen Baukörper oder einem Kopfbau an der Industriestrasse (Projekte 01, 02, 04, 05, 06), bei denen das Brockenhaus und GGZ@work im höheren Kopf an der Industriestrasse, der Ökihof in einer tieferen Halle platziert wurden. Die anderen Projekte (03, 07, 08, 09, 10) reagierten mit hallenartigen, flächigen Volumen gleicher Höhe über dem Perimeter und stapelten die weiteren Nutzungen über dem im Erdgeschoss angeordneten Ökihof. Beide Ansätze wurden als mögliche Lösungen diskutiert, wobei die Ausbildung eines Kopfbaus mehr Möglichkeiten für einen differenzierten Ausdruck und einer besseren Adressbildung der unterschiedlichen Betriebe bot.

Grosse Unterschiede bezüglich der Volumetrie ergaben sich durch die Entscheidung, die Parkierung im Inneren der Gebäude oder im Aussenbereich zu realisieren. Es zeigte sich, dass sich auf dem Projektperimeter neben der Aufnahme der Gebäude und der Parkierung nur noch wenig Umgebungsfläche realisieren liess. Aus diesem Grund gab es wenig Spielraum für die weitere Umgebungsgestaltung, wobei sich auch hier klare qualitative Unterschiede festmachen liessen.

Auf der Ebene der Verkehrsführung von Besuchern, Anlieferern und Entsorgern mit Lastwagen wie auch dem Langsamverkehr wurden sehr unterschiedliche Lösungen vorgeschlagen. Die teilweise oder ganze Platzierung der Parkplätze im Gebäude, ob im Untergeschoss, im Erd- oder in den Obergeschossen, führte zu aufwändigen Baumassnahmen wie Unterkellerung oder Rampenbauwerken, die sich in der Wirtschaftlichkeit der Projekte negativ auswirkten. Eine pragmatische Anordnung der Parkierung im Aussenbereich erwies sich hier als zielführender.

Viele interessante und wertvolle Ansätze wurden bei der Organisation des Raumprogramms im Inneren angeboten. Die meisten Projekte zeigten eine praktikable Anordnung und gute Synergiemöglichkeiten zwischen den drei Betrieben. Gebäude mit grösserer Geschoszahl erwiesen sich als ungünstig für eine gute Organisation.

Die ganz unterschiedlichen Projektvorschläge ermöglichten dem Preisgericht eine breite Auslegung der Projektaufgabe „Ökihof“. Zum Ende überzeugten eher die pragmatisch und sparsam ausgelegten Vorschläge. In der Gesamtwertung erfüllte das Wettbewerbsprojekt „CICLOU“, gemessen an den eingereichten Wettbewerbsprojekten, die festgelegten Beurteilungskriterien insgesamt am besten und setzte die gestellten Anforderungen optimal um, so dass es sich als das geeignetste Projekt erwies.

Das Wettbewerbsprojekt überzeugte durch seine selbstbewusste städtebauliche Haltung und hohe architektonische, räumliche Qualitäten, welche mit einfachen Mitteln geschaffen werden. Die selbstverständlich erscheinende Setzung des Baukörpers ergibt sich aus der intelligenten inneren Organisation und konsequenten Umsetzung des komplexen Raumprogramms.

Auch hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit überzeugte der klar strukturierte, funktionelle Lösungsvorschlag. Darüber hinaus wird das Wettbewerbsprojekt den betrieblichen Anforderungen der drei verschiedenen Nutzer sowie den verkehrstechnischen Anforderungen auf dem Areal am besten gerecht. Die spätere Erweiterung des Areals sowie die Anordnung weiterer Nutzungen ist sowohl aufgrund der nördlich angeordneten Manövrierflächen sowie durch die bedarfsweise Erweiterung der Halle um zusätzliche Bereiche möglich, so dass das Projekt mit der strategischen Landreserve verantwortungsvoll umgeht.

Empfehlungen

Neben der Würdigung im Projektbeschrieb sollen in der weiteren Bearbeitung folgende Punkte weiter entwickelt und präzisiert werden:

- Die Lagerflächen im 1. Obergeschoss über der Halle Ökihof sind noch nicht optimal erschlossen. Es sind kürzere Wege und/oder eine weitere vertikale Erschliessung zu prüfen.
- Die Betriebsräume Ökihof sind näher und direkter an die Halle Ökihof anzuschliessen. Kurze Wege und Sichtverbindung sind von Vorteil.
- Der Öffnungsanteil in der Fassade soll überprüft werden. Die Abstimmung von verglasten Flächen auf die Raumnutzungen soll überprüft werden, sowohl auf den sommerlichen Wärmeschutz als auch auf die Eignung als Verkaufs- und Ausstellungsflächen.
- Der Ausdruck, die Materialisierung und die Ausbildung der Gebäudehülle sollen in der weiteren Bearbeitung präzisiert und weiter entwickelt werden.

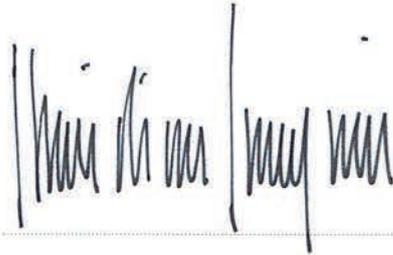
Dank

Die Auftraggeberin und das Preisgericht schätzten die unterschiedlichen Herangehensweisen an die gestellte Aufgabe. Der komplexen Aufgabenstellung wurde mit Erfindergeist und ungewöhnlichen Ansätzen begegnet. Sie bedanken sich sehr herzlich bei allen Teams für ihre wertvolle geleistete Arbeit.

Genehmigung

Zug, den 21. März 2018
Das Preisgericht:

Christian Schnieper

Handwritten signature of Christian Schnieper in black ink on a dotted line.

Raphael Schmid

Handwritten signature of Raphael Schmid in black ink on a dotted line.

Barbara Burren

Handwritten signature of Barbara Burren in black ink on a dotted line.

Stefan Köpfl

Handwritten signature of Stefan Köpfl in black ink on a dotted line.

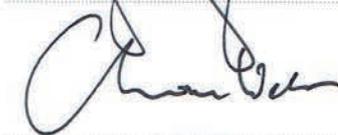
Pius Wiprächtiger

Handwritten signature of Pius Wiprächtiger in black ink on a dotted line.

Jascha Hager

Handwritten signature of Jascha Hager in black ink on a dotted line.

Christian Weber

Handwritten signature of Christian Weber in black ink on a dotted line.

Projektverfasserinnen und Verfasser

Mit der Unterzeichnung der Genehmigung wurden die Rangfolge, die Festsetzung der Preissummen sowie die Schlussfolgerungen und Empfehlungen gutgeheissen. Bei der anschliessenden Öffnung der verschlossenen und anonymisierten Teilnahmecouverts wurden die folgenden Projektverfasserinnen und -verfasser ermittelt.

1. Rang / 1. Preis

PROJEKT NR. 06	CICLOU
Architektur:	(Antrag zur Weiterbearbeitung) ARGE Ressegatti Wagner Architekten ETH SIA Am Schanzengraben 15, 8002 Zürich
Federführung:	Michael Wagner
Mitarbeit:	Marcella Ressegatti, Milo Strub
Landschaftsarchitektur:	SIMA BREER Landschaftsarchitektur, Winterthur, Rolf Heinrich Breer

2. Rang / 2. Preis

PROJEKT NR. 05	LAGER+REGAL
Architektur:	ARGE Masswerk Architekten AG + Eggenspieler Architekten AG Brünigstrasse 25, 6005 Luzern
Federführung:	Benedikt Rigling
Mitarbeit:	Christoph Eggenspieler, Matthias Baumann, Jonathan Kischkel, Lukas Reznicek, Fermin Garrote
Landschaftsarchitektur:	Appert Zwahlen Partner AG Landschaftsarchitekten BSLA, Cham, Karin Meissle, Benjamin Gorzawski, Kilian Schärli
Weitere Fachgebiete:	Haller Ingenieure AG, Baar, Lukas Reichmuth, Markus Haller TEAMverkehr Verkehrsingenieure, Cham, Guido Gisler Pirmin Jung Ingenieure AG, Rain Dietmar Hofstetter

3. Rang / 3. Preis

PROJEKT NR. 07	UPCYCLING
Architektur:	weberbrunner architekten ag, Binzstrasse 23, 8045 Zürich
Federführung:	Boris Brunner
Mitarbeit:	Roger Weber, Fábio Neves, Jure Korošec
Landschaftsarchitektur:	quadra gmbh, Zürich, Gudrun Hoppe, Elodie Rué
Weitere Fachgebiete:	Walt Galmarini AG, Zürich, Gregorij Meleshko

4. Rang / 4. Preis

PROJEKT NR. 03	TAUSENDFÜSSLER
Architektur:	MKCR Architekten Räffelstrasse 11, 8045 Zürich
Federführung:	Malte Kloes
Mitarbeit:	Christoph Reichen, Andreas Lochmatter, Fabian Schwindling
Landschaftsarchitektur:	Carolin Riede Landschaftsarchitektin BSLA, Zürich
Weitere Fachgebiete:	Thomas Kohlhammer Tragwerkplanung, Zürich BS2AG, Schlieren, Niklaus Haller AKP Verkehrsingenieure AG, Zürich Andreas Kaufmann, Rebekka Künzli

2. Beurteilungsrundgang

PROJEKT NR. 01	PETASOS
Architektur:	ARGE Bünzli & Courvoisier Architekten AG / Güntensperger Baumanagement AG, Limmatstrasse 285, 8005 Zürich
Federführung:	Markus Horn
Mitarbeit:	Samuel Bünzli, Kai Konopacki, Yvonne Stocker, Jonas Grob, Andreas Felder, Sebastian Grundgeir
Landschaftsarchitektur:	Benedikt Stähli Landschaftsarchitekt BSLA, Cham
Weitere Fachgebiete:	Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach, Michael Kriegers Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich, Andreas Gianoli

PROJEKT NR. 04	MAGNOLIA
Architektur:	Käferstein & Meister Architekten AG Limmatstrasse 275, 8005 Zürich
Federführung:	Urs Meister
Mitarbeit:	Johannes Käferstein, Jana Mülle, Chiara Pestoni
Landschaftsarchitektur:	KOLB Landschaftsarchitektur, Zürich Thomas Kolb, Patrick Schönenberger
Weitere Fachgebiete:	Ferrari Gartmann AG, Chur Patrick Gartmann Enz & Partner GmbH, Verkehrsplanung, Robert Enz

PROJEKT NR. 09	NOGUCHI
Architektur:	Esch Sintzel GmbH Architekten ETH BSA Badenerstrasse 156, 8004 Zürich
Federführung:	Philipp Esch
Mitarbeit:	Laura Zraggen, Marco Rickenbacher, Nike Himmels, Stephan Sintzel
Landschaftsarchitektur:	Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich, Sandro Balliana
Weitere Fachgebiete:	Merz Kley Partner ZT GmbH, Dornbirn, Konrad Merz Planforum Energie & Haustechnik GmbH, Winterthur, Thomas Scheiwiller Rombo GmbH Verkehrsplanung, Zürich Jordi Riegg, Enea Corubolo

PROJEKT NR. 10	BASSOTTO
Architektur:	Manetsch Meyer Architekten AG Seebahnstrasse 85, 8003 Zürich
Federführung:	Lukas Meyer
Mitarbeit:	Samuel Waehry, Stamatina Lamprou, Yanic Furling, Franziska Manetsch
Landschaftsarchitektur:	Neuland ArchitekturLandschaft GmbH, Zürich, Maria Viñé, Stefanos Petrou
Weitere Fachgebiete:	WAM Planer und Ingenieure AG, Bern Hansruedi Meyer

1. Beurteilungsrundgang

PROJEKT NR. 02	IM ELEMENT
Architektur:	Gut Deubelbeiss Architekten AG Hirschengraben 31, 6003 Luzern
Federführung:	Esther Deubelbeiss
Mitarbeit:	David Nyffenegger, Noah Gisiger
Landschaftsarchitektur:	iten Landschaftsarchitekten GmbH, Unterägeri, Dominik Iten, Anja Suter
Weitere Fachgebiete:	Bless Hess AG, Luzern, Philipp Hess Textor Engineering AG, Münsingen, Stephan Textor

PROJEKT NR. 08	RECYCLING ZENTRUM ZUG
Architektur:	PARK Architekten + Prof. Dr. Philip Ursprung, Feldstrasse 133, 8004 Zürich
Federführung:	Markus Lüscher
Mitarbeit:	Julia Mair, Bettina Huber, Daniel Forster
Landschaftsarchitektur:	Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich, Klaus Müller, Luana Czipczer
Weitere Fachgebiete:	Ulaga Partner, Basel, Thomas Ulaga IBV Hüsler AG, Zürich, Luca Urbani, Janet Fasciati Todt Gmür, Schlieren, Harry Gmür

Projekte engere Wahl

1. Rang / 1. Preis

PROJEKT NR. 06	CICLOU
	(Antrag zur Weiterbearbeitung)
Architektur:	ARGE Ressegatti Wagner Architekten ETH SIA Am Schanzengraben 15, 8002 Zürich
Federführung:	Michael Wagner
Mitarbeit:	Marcella Ressegatti, Milo Strub
Landschaftsarchitektur:	SIMA BREER Landschaftsarchitektur, Winterthur, Rolf Heinrich Breer



Modellfoto

Der Projektbeitrag „CICLOU“ organisiert das neue Recyclingzentrum der Stadt Zug in einem kompakten Neubau, der aus zwei einfach strukturierten Teilvolumen besteht.

Ein Kopfbau mit nachvollziehbarem architektonischen Ausdruck setzt einen klaren städtebaulichen Akzent entlang der Industriestrasse. Das neue Recyclingzentrum erhält damit einen starken Auftritt und eine schlüssige Adressierung entlang der neuen Einfallssache in die Stadt Zug. Durch die Anordnung der Verkaufsschaufenster und der Arbeitsbereiche im Kopfbau direkt an der Strasse, wird ein unmittelbarer Bezug zwischen der Öffentlichkeit und dem neuen Recyclingzentrum hergestellt. Die allseitige Gleichbehandlung der Fassade, im Speziellen deren Öffnungsanteil im Bezug zu den unterschiedlichen Nutzungen der Räume im Innern, ist nicht gänzlich nachvollziehbar.

Eine langgestreckte, den Eingangsbereich fortsetzende Kolonnade verbindet die Teilvolumen Kopfbau und Ökihof und schafft ein den Neubau auf einfache und effiziente Weise erschliessendes, funktionales Rückgrat mit hoher räumlicher Qualität und direktem Bezug zum Naturraum Grossacherbach.

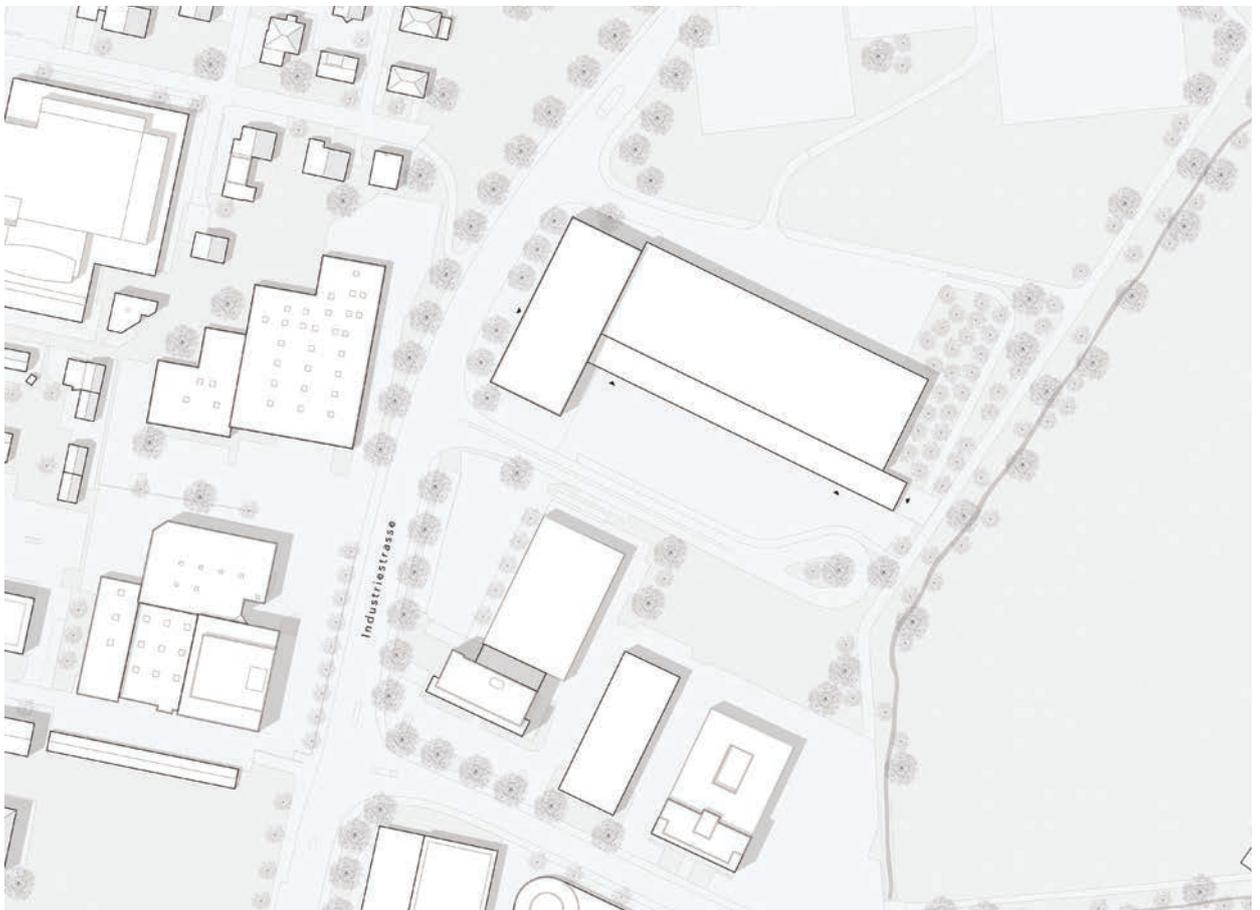
Durch die präzise Anordnung der Baukörper entsteht ein der gemeinsamen Erschliessung und Parkierung dienender Hof. Dieser flexibel nutzbare Hof liegt im Inneren des Areals. Um ihn herum sind sämtliche Nutzungen, Einfahrten und Zugänge übersichtlich angeordnet. Er nimmt alle Parkplätze auf und gewähr-

leistet damit eine gute Vernetzung der einzelnen Betriebsbereiche.

Alle Fahrwege, Parkier- und Rangierflächen sind grosszügig dimensioniert und so angeordnet, dass keine komplizierten Fahrmanöver notwendig sind. Der Kundenbereich zwischen den Parkplätzen und den Wertstoffcontainern ist dem Langsamverkehr vorbehalten. So lassen sich Kreuzungen der verschiedenen Verkehrsträger elegant vermeiden. Auch Fussgänger, die mit dem öffentlichen Verkehr das Areal besuchen, können sich gut orientieren und die Gebäude und Aussenbereiche des Recyclingzentrums sicher erreichen.

Der Kopfbau beinhaltet die Verkaufs-, Ausstellungs- und Werkstattbereiche des Brockenhauses und der GGZ@Work. Ein zentraler Erschliessungskern nimmt alle notwendigen Nebenräume, auch diejenigen des Ökihofs, auf. Grosszügige Foyers auf allen Geschossen empfangen die Kundinnen und Kunden und stellen angemessene Rangierflächen für den Warenumschlag sicher.

Die Raumorganisation des Betriebsbereichs Ökihof in der Querhalle hinter der Kolonnade bietet einen optimalen Rahmen für den Arbeitsablauf in der Wertstoffsammlung. An die Warenannahme von Brockenhaus und GGZ@Work angegliedert, befindet sich im westlichen Abschnitt der Betriebshalle der gemeinsame Umschlagplatz. Durch die Kombination von Annahme, Möbelrampe und Umschlagplatz entsteht ein grosszügiger und flexibel nutzbarer Hallenteil mit Durchfahrt. Die Lage der Betriebsräumlichkeiten des



Situation

Ökiahofs im Kopfbau werden aufgrund der Distanz zur Halle hinterfragt.

Sorgfältig ausgearbeitet erscheint die Umgebung. Die Differenzierung der verschiedenen Verkehrsflächen, einerseits mit Kieseinstreuung in den Fussgängerbereichen, andererseits mit gewöhnlichem Asphalt in den gewerblich benutzten Flächen, verspricht ein für den Ort adäquates und stimmungsvolles Bild. Durch Einlagen mit Schotterrasen bleibt zudem ein wesentlicher Teil des Parkplatzes unversiegelt. Die Akzentuierung der Eingangssituation mit Hochstammbäumen folgt sinnigerweise dem übergeordneten Begrünungskonzept der Industriestrasse. Ökologische Aspekte bestimmen die Planung entlang des Grossacherbaches.

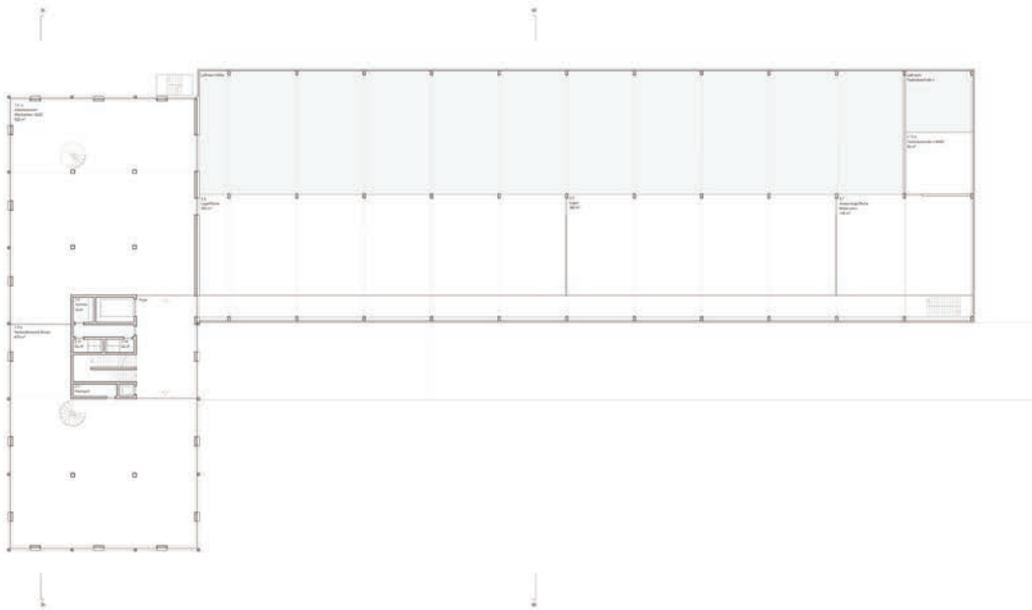
Eine ausgesprochen originelle und stimmige Idee ist der Vorschlag, die Reservefläche der Heizzentrale durch eine kommunale Baumschule zu begrünen, bzw als Zwischennutzung zu verwenden.

Das kompakte und einfach organisierte Bauvolumen stellt einen sehr guten wirtschaftlichen Lösungsvorschlag dar.

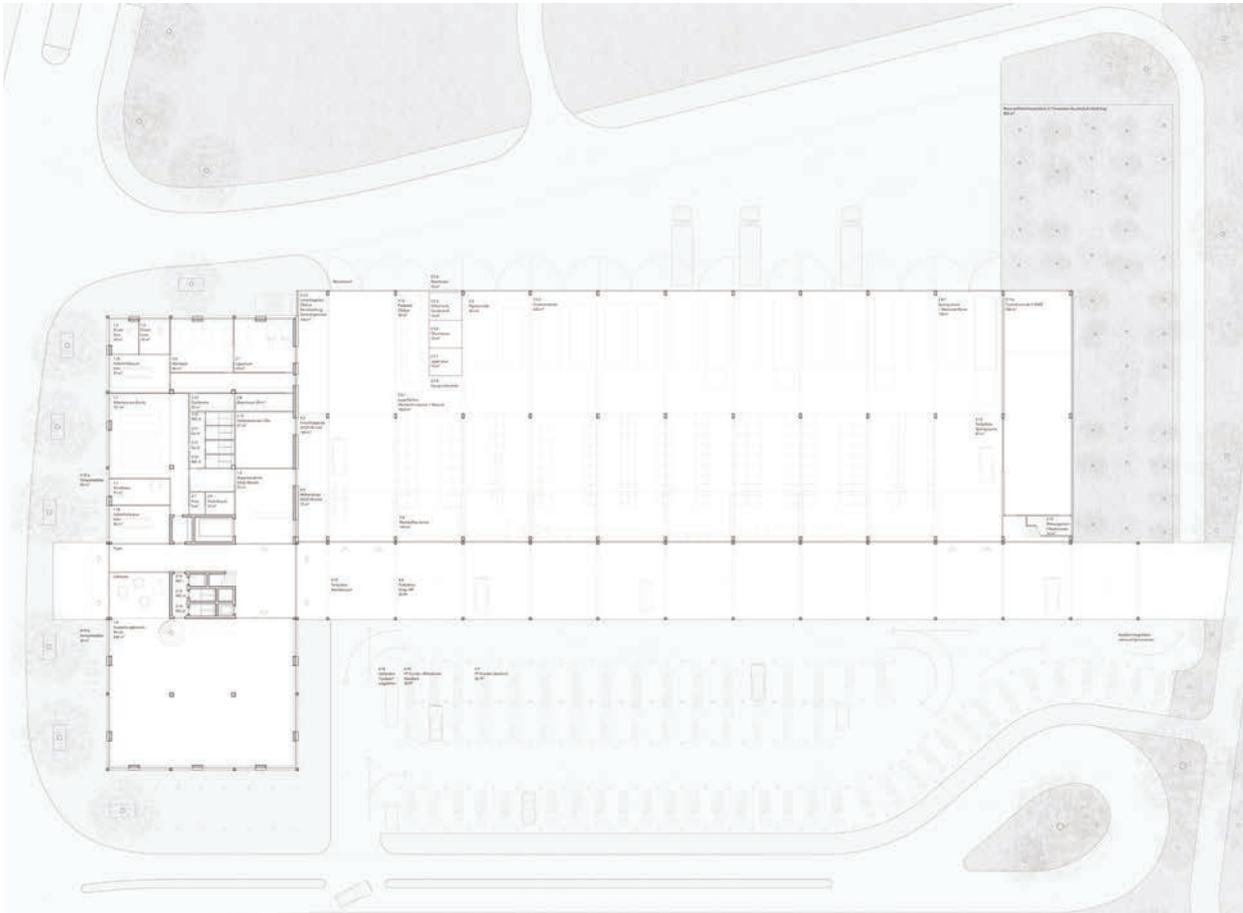
Der Projektvorschlag CICLOU überzeugt durch seine selbstbewusste städtebauliche Haltung zur Industriestrasse, die logische Organisation und die hohe räumliche Qualität, welche mit einfachen Mitteln geschaffen wird. Das bisherige Alleinstellungsmerkmal des Stadtzuger Recyclingzentrums (Synergienutzung der Betriebe), wird mit diesem Projektvorschlag auch am neuen Standort auf selbstverständliche Art und Weise räumlich umgesetzt.



Visualisierung

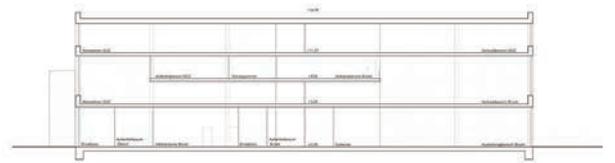


1. Obergeschoss



Erdgeschoss

10m

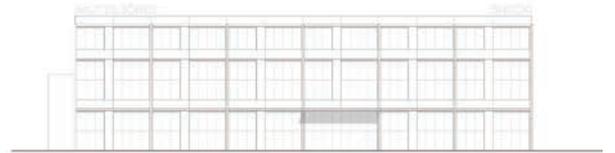


Schnitt Kopfbau

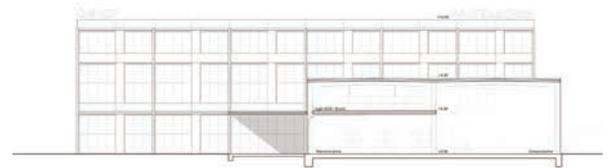


Galerie 1. Obergeschoss

2. Obergeschoss



Ansicht West



Ansicht Ost

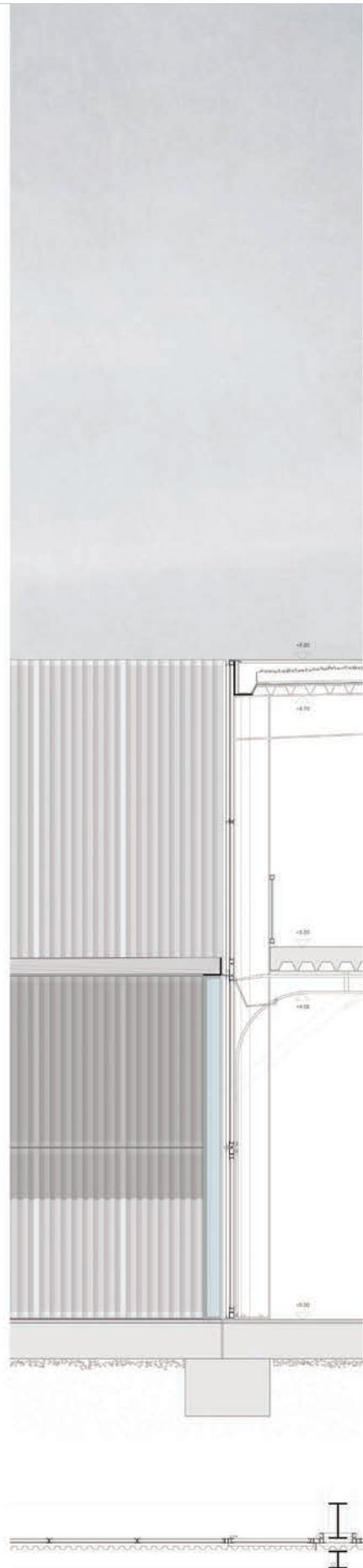


Ansicht Süd



Längsschnitt

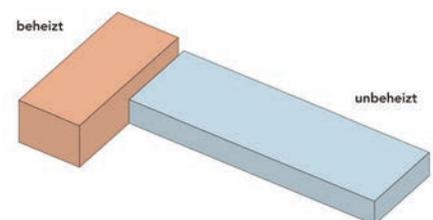
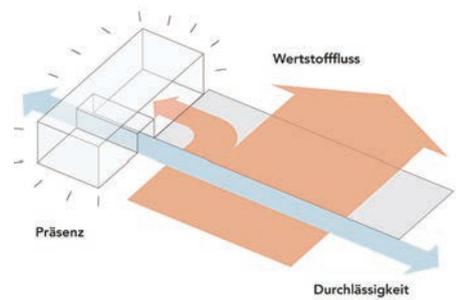
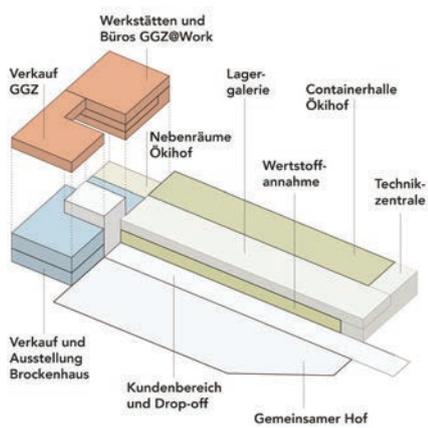
10m



Detailschnitt/-ansicht

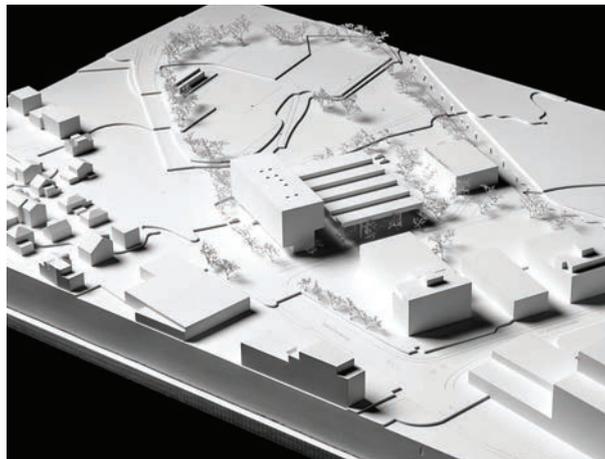


Visualisierung



Schemen Betrieb

PROJEKT NR. 05	LAGER+REGAL
Architektur:	ARGE Masswerk Architekten AG + Eggenspieler Architekten AG Brünigstrasse 25, 6005 Luzern
Federführung:	Benedikt Rigling
Mitarbeit:	Christoph Eggenspieler, Matthias Baumann, Jonathan Kischkel, Lukas Reznicek, Fermin Garrote
Landschaftsarchitektur:	Appert Zwahlen Partner AG Landschaftsarchitekten BSLA, Cham,
Weitere Fachgebiete:	Haller Ingenieure AG, Baar, TEAMverkehr Verkehrsingenieure, Cham, Pirmin Jung Ingenieure AG, Rain



Modellfoto

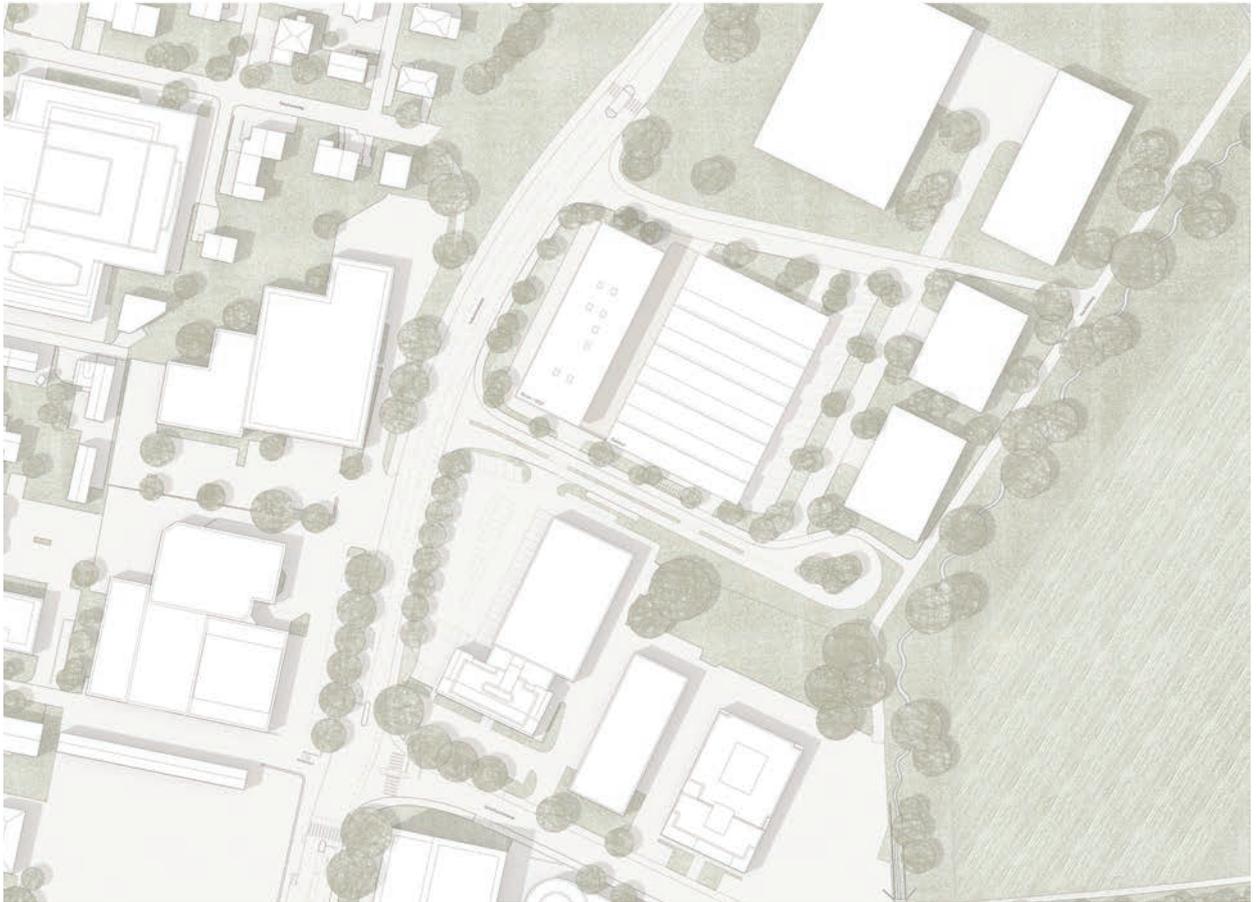
Die Projektverfasser ordnen die Nutzungsbereiche von GGZ@Work und Brockenhaus in einem prägnanten Gebäuderiegel entlang der Industriestrasse an und verschaffen den Betrieben damit einen angemessenen Auftritt im öffentlichen Raum. Die Halle des Ökihofs ist in einem flacheren Bau untergebracht und vermittelt zum östlich angrenzenden Landschaftsraum. Die Anlage präsentiert sich insgesamt als elegantes Ensemble, dessen Glieder volumetrisch jeweils klar ablesbar sind. Auskragungen des strassenseitigen Gebäudevolumens und des Hallendaches sorgen ost- und westseitig jeweils für auffindbare Adressen und witterungsgeschützte Zugänge. Die Synergien, die man sich aufgrund der Zusammenlegung der drei Betriebe erhofft, werden durch die räumlich stark getrennten Ankünfte leider relativiert: Unmittelbar neben der Drop-off-Zone des Ökihofs finden sich zwar Parkplätze, allerdings sind diese vergleichsweise weit vom Zugang zu GGZ@Work und Brockenhaus entfernt, was den Anreiz für eine anschliessende Shopping-Tour leider mindert.

Der Betriebsbereich des Ökihofs befindet sich hinter einem aus Sicht des Besuchers geschlossenen Sockel, was insgesamt für einen stimmigen Kontrast zwischen betriebsinternen und öffentlichen Bereichen sorgt. Durchaus folgerichtig befindet sich der Anlieferungsbereich für die LKWs in diesem von aussen her verborgenen Bereich zwischen Gebäuderiegel und Halle. Die Platzverhältnisse sind dort allerdings so knapp bemessen, dass die Anlieferung nur mit einer betrieblich

ungünstigen Schrägparkierung zu lösen ist. Generell erscheinen die nötigen Rangierflächen zu eng. Eine grosszügigere Dimensionierung dieses Bereichs würde dieses Problem womöglich beheben.

Die Zugänge zu den verschiedenen Betrieben sind sehr attraktiv gestaltet. Insbesondere die Besucherführung zu den Verkaufsflächen von Brockenhaus und GGZ@Work erscheint sehr gelungen: Nach dem Haupteingang gelangt man in einen grosszügigen Lift- und Treppenvorbereich, von welchem man einen Blick in den von aussen verborgenen Betriebsbereich erhascht. Die Ankunft in den Verkaufsgeschossen fällt ebenfalls grosszügig aus und führt unmittelbar in die Verkaufsbereiche. Aus Sicht der Mitarbeiter ist die Anordnung der Nutzungen über insgesamt fünf Geschosse allerdings ungünstig. Die Betriebsräume des Ökihofs werden in Form eines Stapels aus einfachen Containern einfach in die Halle gestellt, was nicht nur atmosphärisch ins Schwarze trifft, sondern auch aus betrieblicher Sicht überzeugt, sorgt diese Lösung doch für kurze Wege und Sichtbeziehungen zur Halle.

Die Gestalt und Materialisierung der Fassaden erscheint sehr stimmig: Profilbleche aus verzinktem Stahl sprechen die Sprache einfacher Industriebauten. Insbesondere der Kopfbau erscheint wie eine Stapelung grosser Entsorgungscontainer. Zusammen mit den Auskragungen ergibt sich bei aller Bescheidenheit der gewählten Fassadenkonstruktion ein reizvolles Wechselspiel aus geschosshohen Öffnungen und Oblichtbändern. Die Lichtführung durch das gestaffelte



Situation

Hallendach erscheint ebenfalls sehr reizvoll, wenn auch die gewählte Form der Stahlträger in Form von Rahmenelementen konstruktiv als etwas umständlich und kostenintensiv erachtet wird.

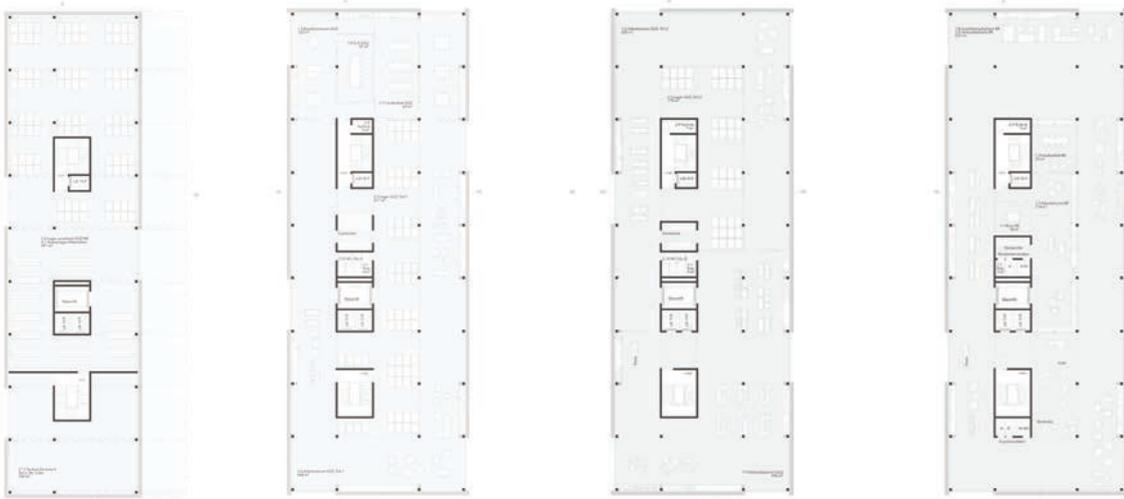
Eine freie gestreute Anordnung von Hochstammbäumen rahmt das Gebäude und ist von Parkierungs- und Verkehrsflächen umgeben. Ihre lockere Anordnung steht im Dialog mit der klaren Struktur des Baukörpers und generiert, trotz wenig Platz, einen reizvollen Akzent, der atmosphärisch für den Ort von Bedeutung ist, da durch die Ausdehnung des Gebäudes wenig Freiraumflächen bleiben, die nicht durch den Verkehr, die Parkierung oder einfach durch Nutzungen besetzt sind.

Die klar strukturierte Anlage lässt eine sehr gute Wirtschaftlichkeit erwarten.

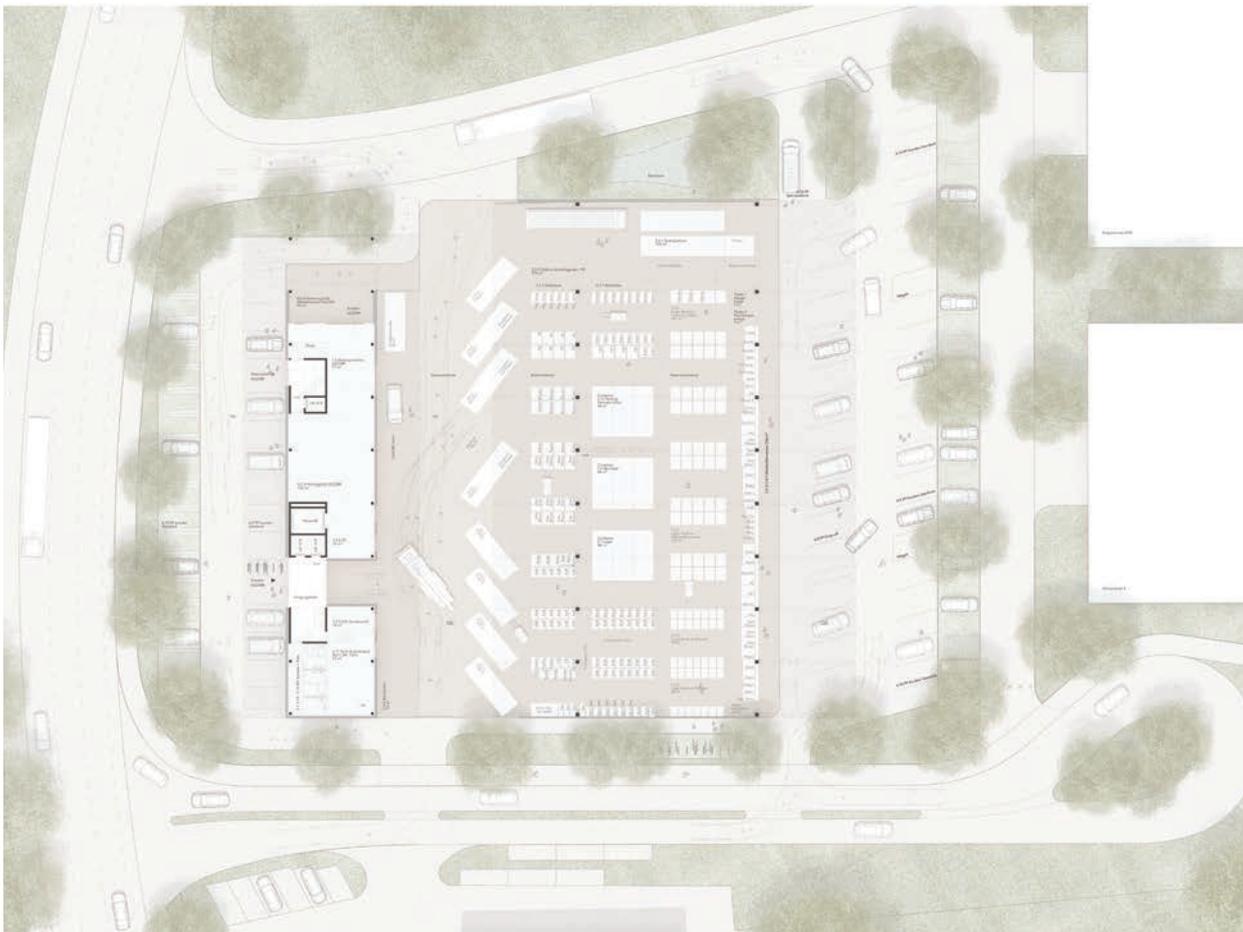
Insgesamt vermag der Beitrag in städtebaulicher, volumetrischer, atmosphärischer und mit Abstrichen auch betrieblicher Hinsicht zu überzeugen. Abstriche sieht die Jury bei der fehlenden Rangierfläche für die LKW-Anlieferung. Das grösste Manko liegt vermutlich in der weitgehenden Separierung der Funktionsbereiche Entsorgung und Shopping, welche mit langen Wegen für die Besucher verbunden ist. Somit können die geforderten Synergien der Zusammenlegung der verschiedenen Betreibe leider nicht optimal umgesetzt werden.



Visualisierung



1. bis 4. Obergeschoss



Erdgeschoss

10m



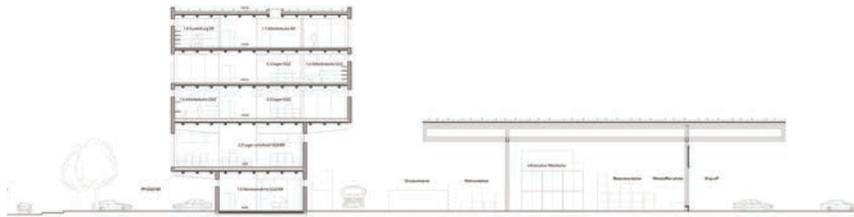
Ansicht West



Längsschnitt



Ansicht Süd



Querschnitt

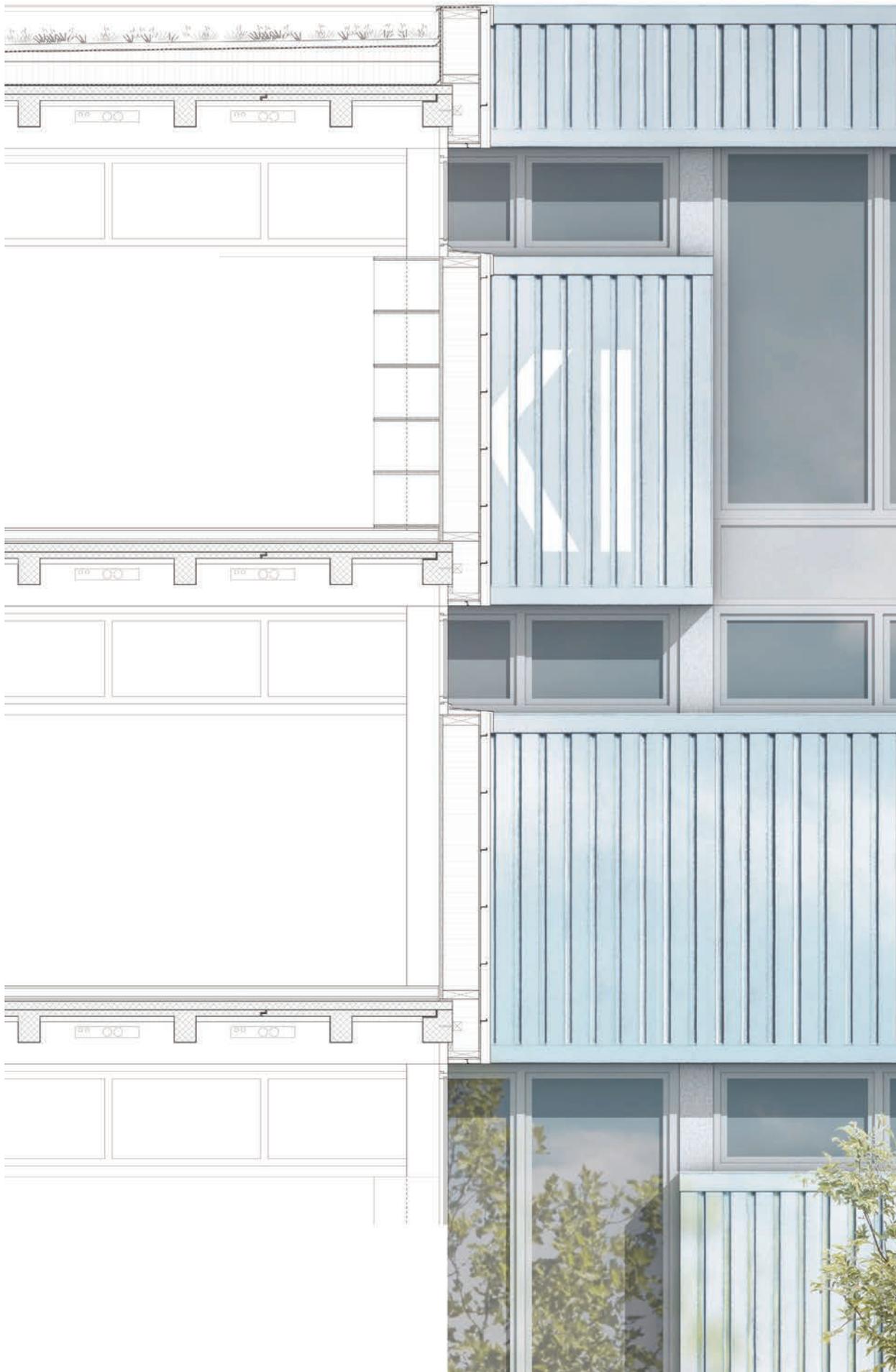


Ansicht Ost



Hallenschnitt

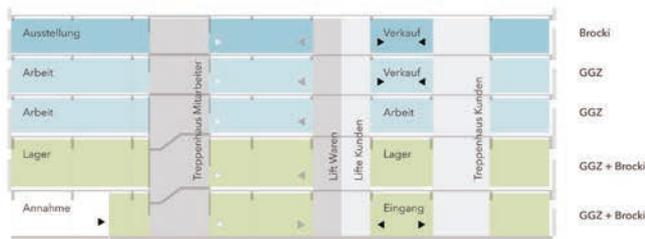
10m



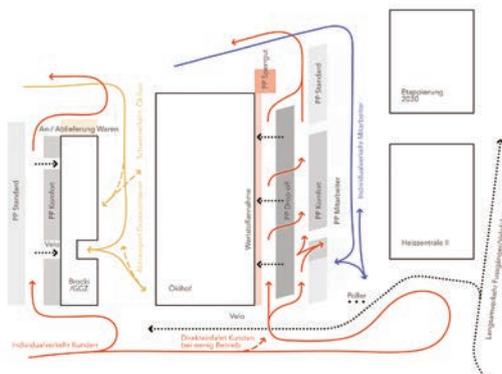
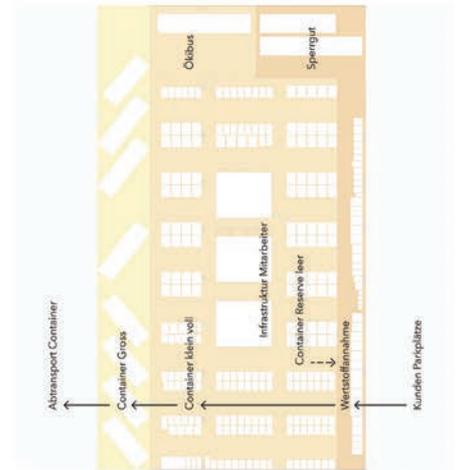
Detailschnitt/-ansicht



Visualisierung

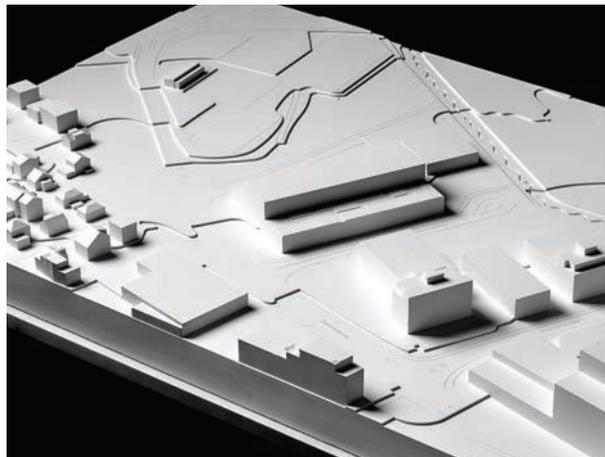


Schemen Betrieb



Schema Verkehrsfluss

PROJEKT NR. 07	UPCYCLING
Architektur:	weberbrunner architekten ag, Binzstrasse 23, 8045 Zürich
Federführung:	Boris Brunner
Mitarbeit:	Roger Weber, Fábio Neves, Jure Korošec
Landschaftsarchitektur:	quadra gmbh, Zürich, Gudrun Hoppe, Elodie Rué
Weitere Fachgebiete:	Walt Galmarini AG, Zürich, Gregorij Meleshko



Modellfoto

Das gesamte Programm inklusive Parkplätze und Anlieferung wird in einem einzigen prägnanten, an eine Markthalle erinnernden Baukörper untergebracht. Das transparente Volumen mit den prägenden Rampen und der begrünten Terrasse, das in seinem Ausdruck zwischen Gartencenter und Hauptsitz einer Autofirma oszilliert, hat einen ausgesprochen öffentlichen Charakter und verleiht dem Ökihof einen unverwechselbaren Ausdruck. Das Gebäude beruht auf einer raffinierten Schnittlösung, bei der die unterschiedlichen Raumhöhen geschickt übereinandergestapelt werden. Das ganze Gebäude ist auf eine Erschliessung mit dem Auto ausgelegt: Über Rampen, die entlang der Südfassade führen, wird zunächst das Geschoss mit Parkplätzen und der Annahme des Brockenhauses erreicht, danach ein offenes Parkdeck, das sich direkt neben den Verkaufsflächen befindet. Da die Flächen im Erdgeschoss für den Fahrverkehr reserviert sind, wird auf der Südseite der Verkaufsbereiche eine sehr attraktive Terrasse angeboten, welche als Treffpunkt dienen soll und wo auch Anlässe stattfinden können. Dass der Zugang für Fussgänger eine untergeordnete Bedeutung hat und weniger grosszügig gelöst ist, gehört zum Konzept, wird aber trotzdem kritisch hinterfragt. Der Vorschlag für die Tragkonstruktion mit Betonstützen und Betonrippendecken ist formal einprägsam und ermöglicht grosse Spannweiten, stellt aber eine eher aufwändige Lösung dar. Insbesondere in den Räumen der Obergeschosse sind diese Spannweiten nicht notwendig und werden in Frage gestellt. Obwohl

die ganze Parkierung ins Gebäudevolumen integriert wird, resultiert ein durchschnittlich grosses Volumen. Der Aussenraum ist differenziert und sorgfältig gestaltet. Den ökologischen Aspekten wird mit der Wahl der Pflanzen gekonnt Rechnung getragen. Die Adressbildung entlang der Industriestrasse mit Säulen-Zitterpappeln verspricht ein stimmungsvolles Bild. Die grosse, südseitige Terrasse wirkt noch etwas schematisch gestaltet, hat aber zweifellos Aufenthaltsqualitäten. Ihre Ausdehnung ist für die erwarteten Nutzungen im Ökihof allerdings kaum adäquat.

Das Projekt wird betrieblich als funktional und sehr attraktiv beurteilt. Zu- und Wegfahrt von Drop-off-Zone und Anlieferung sind gut gelöst und es wird begrüsst, dass die Halle im Erdgeschoss abgeschlossen werden kann. Auch das Verkehrskonzept der Parkierung in den Obergeschossen funktioniert, allerdings sind die Rampen für ein öffentliches Parkhaus sehr steil ausgelegt, was das Konzept des Hauses leider in Frage stellt. Die grosse flexible Verkaufsfläche ist attraktiv, insbesondere in Kombination mit der Terrasse, die allerdings leider extra aufgesucht werden muss. Die Möglichkeit, mit dem Auto direkt zu den Verkaufsräumen fahren zu können, kompensiert den Nachteil, dass diese im Obergeschoss angeordnet sind. Obwohl die ganze Parkierung innerhalb des Gebäudes angeordnet wird, resultiert ein im Vergleich der Projekte mittleres Volumen, das trotz seiner Komplexität noch zu einer durchschnittlich wirtschaftlichen Lösung führt.

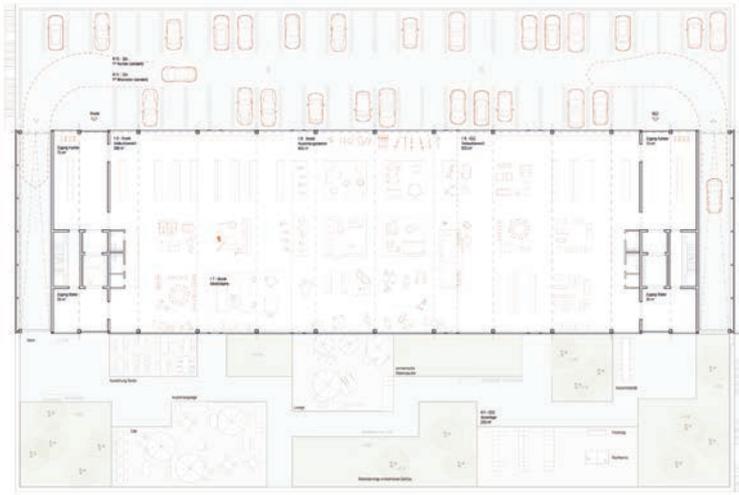


Situation

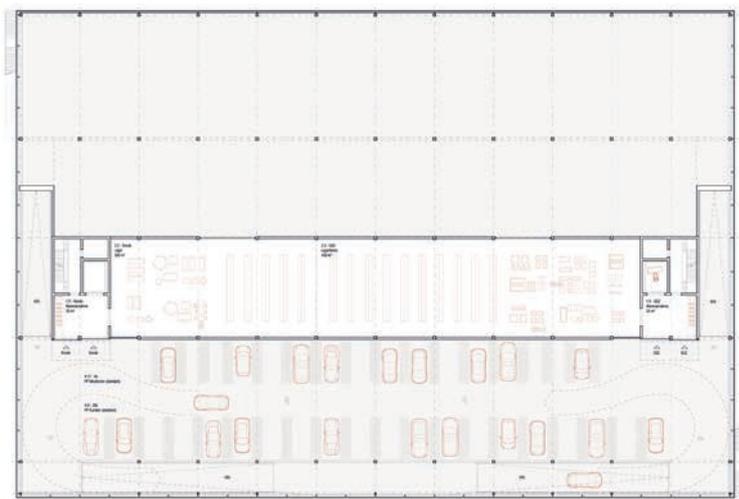
Insgesamt fasziniert das Projekt durch seinen unverwechselbaren und attraktiven architektonischen Ausdruck und sein Konzept, das den Besuch im Ökihof zum Event machen will. Auch betrieblich kann die ungewöhnliche Lösung überzeugen. Allerdings wird die Angemessenheit der Lösung für die gestellte Aufgabe etwas in Frage gestellt.



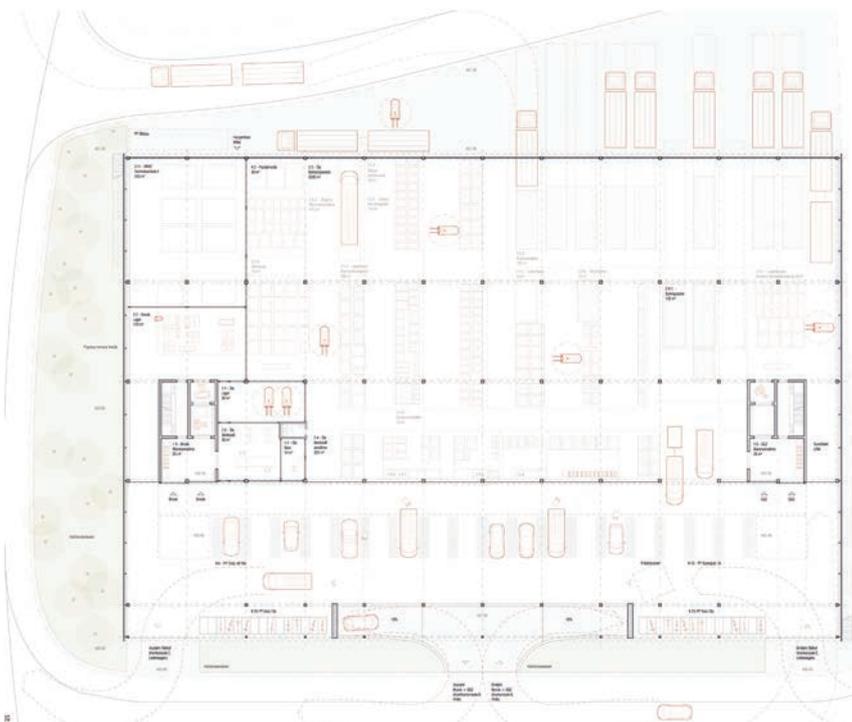
Visualisierung



2. Obergeschoss

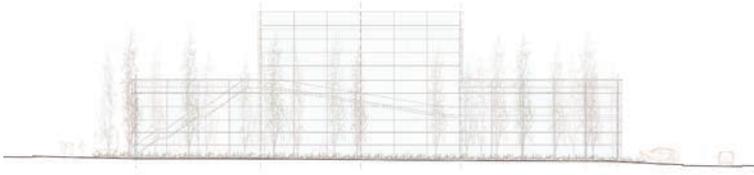


1. Obergeschoss

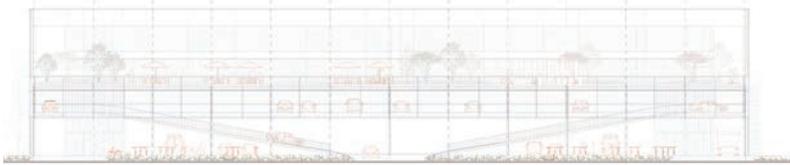


Erdgeschoss

10m



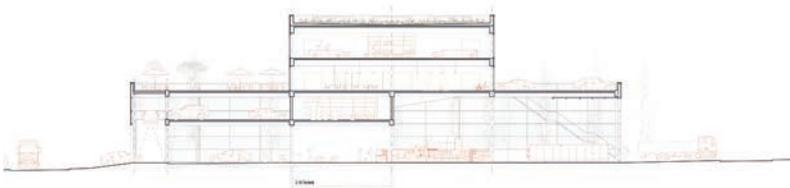
Ansicht West



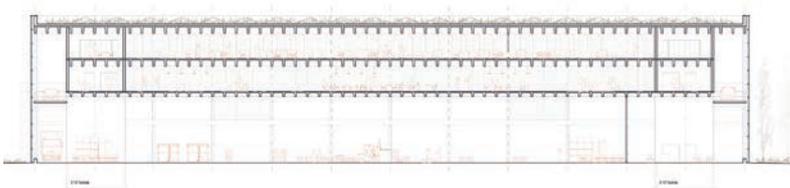
Ansicht Süd



Ansicht Nord

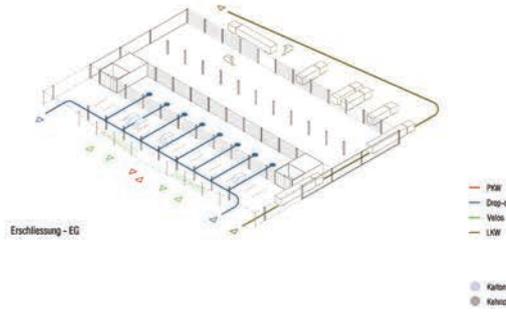
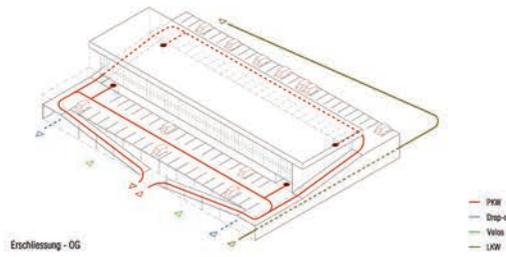
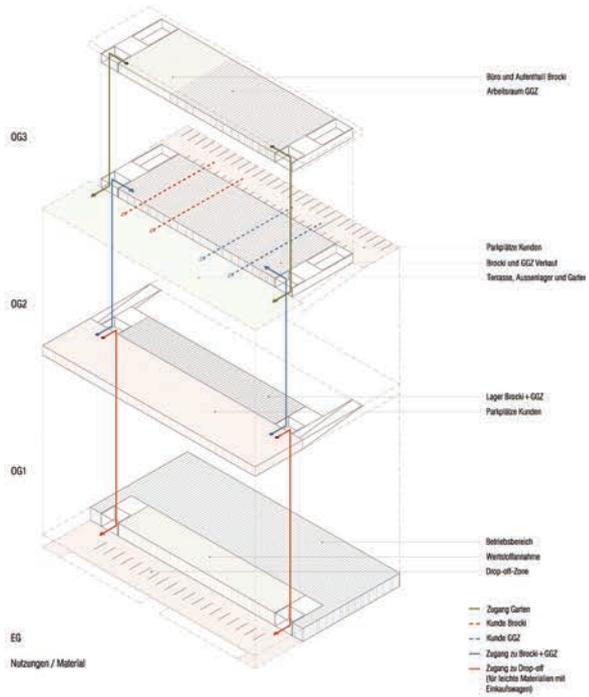
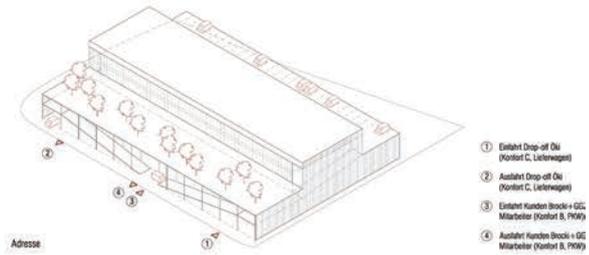
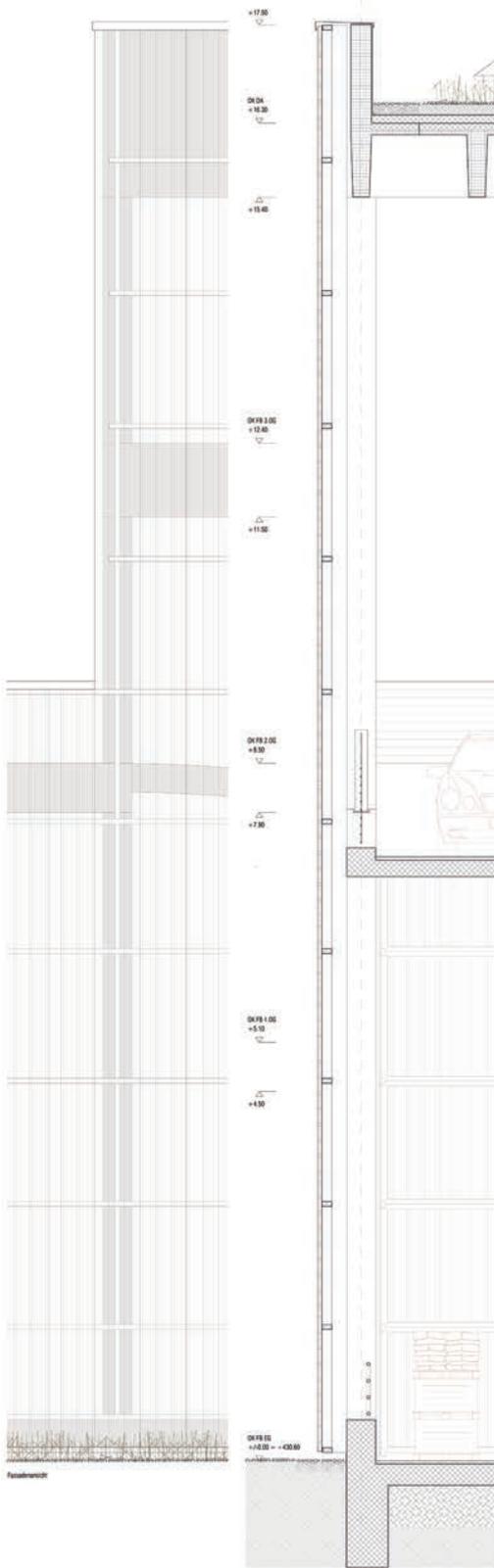


Querschnitt



Längsschnitt

10m

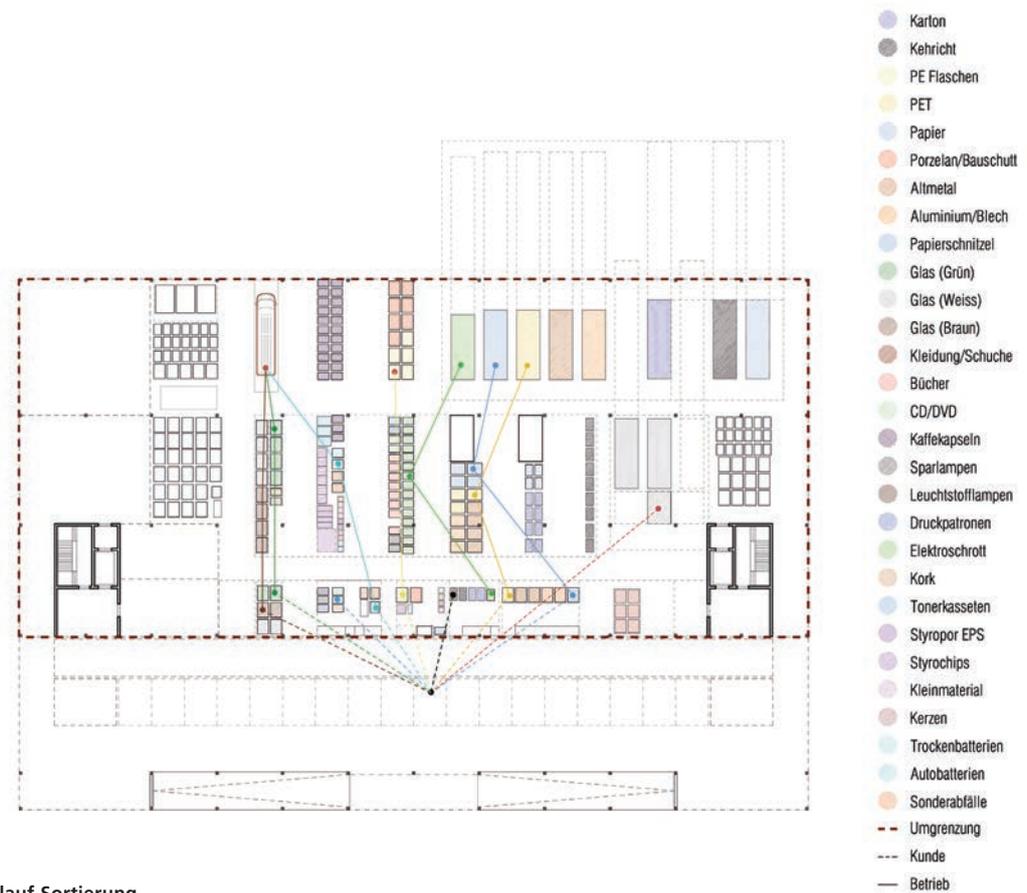


Detailschnitt/-ansicht

Schemen Erschliessung und Betrieb

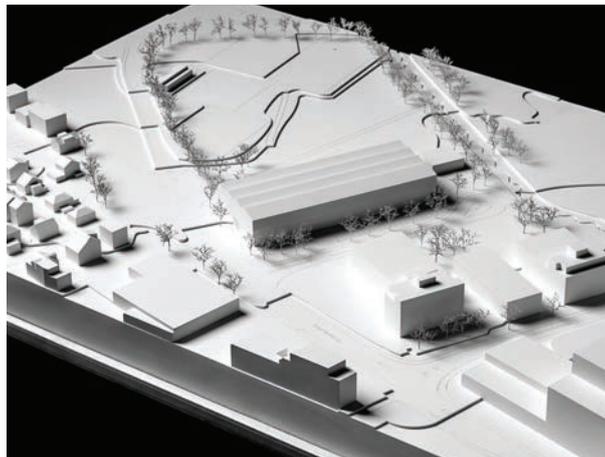


Visualisierung



Betriebsablauf Sortierung

PROJEKT NR. 03	TAUSENDFÜSSLER
Architektur:	MKCR Architekten Räffelstrasse 11, 8045 Zürich
Federführung:	Malte Kloes
Mitarbeit:	Christoph Reichen, Andreas Lochmatter, Fabian Schwindling
Landschaftsarchitektur:	Carolin Riede Landschaftsarchitektin BSLA, Zürich
Weitere Fachgebiete:	Thomas Kohlhammer Tragwerkplanung, Zürich BS2AG, Schlieren, Niklaus Haller AKP Verkehrsingenieure AG, Zürich Andreas Kaufmann, Rebekka Künzli



Modellfoto

Der Projektvorschlag ordnet das geforderte Raumprogramm in einem dreigeschossigen, langgestreckten Volumen an, das seine Stirnseite zur Industriestrasse orientiert. Die transluzente Gebäudehülle mit Shedbedachung schafft dank der Setzung des Gebäudekörpers und des zu Öffnungszeiten grosszügig offenbaren Erdgeschosses eine für den Ort und die Funktion des Neubaus spannende Transparenz und visuelle Zugänglichkeit entlang der neuen Einfallsachse in die Stadt Zug. Trotz grossem Volumen tritt der vorgeschlagene Neubau, bezugnehmend auf die umliegenden Bebauungen, überraschend adäquat in Erscheinung.

Die Erschliessung und Parkierung ist für den Ökiohof mit einer Aussenparkierung auf Erdgeschossniveau und für das Brockenhaus und die GGZ@Work durch eine überdachte Parkierung im 1. Obergeschoss gelöst. Das 1. Obergeschoss wird über eine zweispurige Rampe an der Stirnseite des Gebäudes zur Industriestrasse erschlossen. Mit dieser Positionierung wird die Rampe sowie die darunter angeordnete Parkierungsfläche für Fahrräder zur Adresse des neuen Recyclingzentrums. Mit dieser pragmatischen Zurschaustellung der Erschliessung und der gewählten Dachtypologie verweisen die Autoren auf eine einfache Industriearchitektur, die sich am Eingang zur Stadt selbstverständlich in Szene setzt.

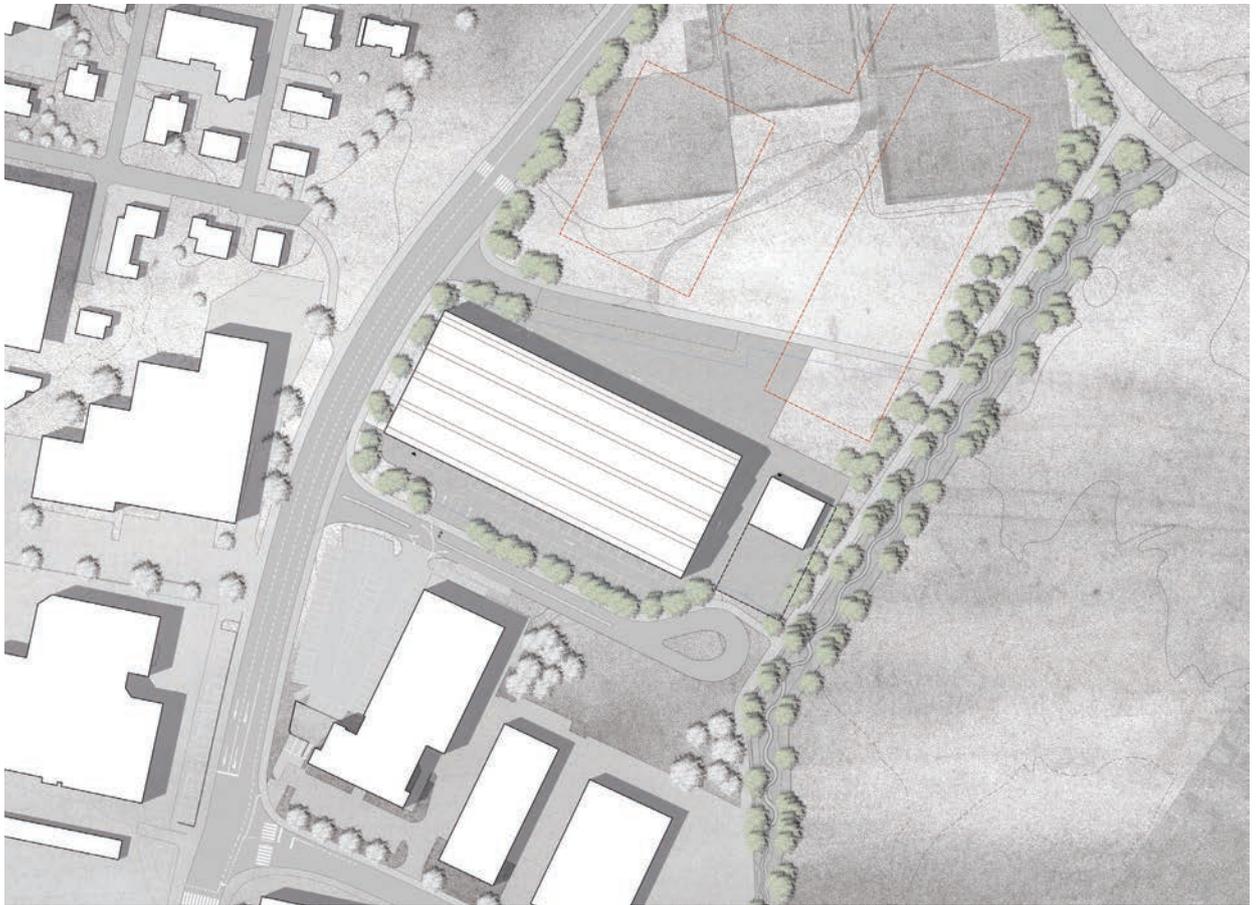
Dem industriellen Charakter entsprechend wird eine grundsätzlich einfache Statik, basierend auf Pfosten und Balken als Grundstruktur gesetzt und mit Nutzungen, Bezügen, Volumen und Funktionen bestückt. Das

gewählte Stützenraster ist allerdings sehr gross gewählt und damit wenig effizient. Auch die vorgeschlagene Materialisierung der Tragstruktur mit Hauptträgern in Holz und darüberliegenden Stahlbetondecken vermag nicht zu überzeugen.

Die von aussen nicht sichtbaren, im obersten Geschoss angeordneten Verkaufs- und Werkstattträumlichkeiten von Brockenhaus und GGZ@Work vermögen aus innenräumlicher Sicht aufgrund der Nordbelichtung über das Sheddach zu überzeugen. Deren Erschliessung über direkt an den Hauptverkehrsflächen angeordneten Fahrstühlen und Treppenanlagen schafft zuweilen gefährliche Situationen mit dem Fahrzeugverkehr auf Erdgeschossesebene und überzeugt aus räumlich-qualitativer Sicht nicht.

Das Areal wird mit einer Randbepflanzung zusammengeschlossen, welche situativ und je nach Gegebenheit unterschiedlich ausgebildet ist. Standortgerechte und ökologisch wertvolle Pflanzen betonen die Nähe zum Grossacherbach, kultivierte Ahorn- und Hainbuchenbäume begrenzen das Areal zur Industriestrasse und entlang der Südgrenze. Die Verkehrsflächen sind mit einem oberflächenbehandelten Asphaltbelag ausgebildet, der sich vom gewöhnlichen Asphalt der Zufahrtsstrassen abhebt. Die Eingriffe im Freiraum sind nachvollziehbar und „korrekt“ geplant, allerdings auch weitgehend frei von überraschenden oder poetischen Aspekten.

Das Projekt weist eine im Vergleich durchschnittliche Wirtschaftlichkeit aus.

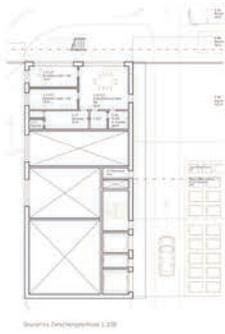


Situation

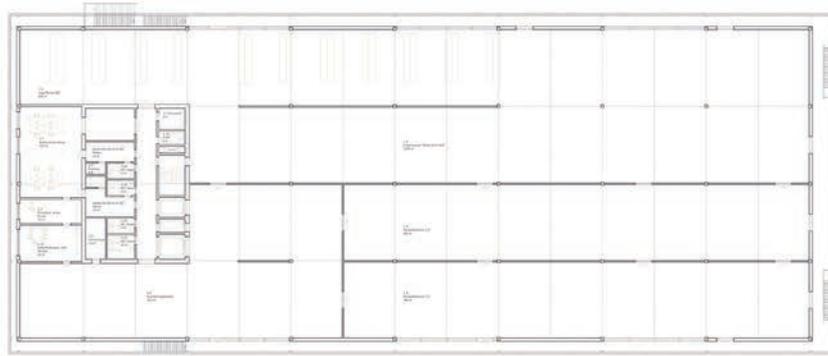
Der Projektvorschlag vereint alle Räumlichkeiten in der vereinheitlichenden Hülle, verpasst es aber, eine das Raumprogramm strukturierende Hierarchisierung der Räume und Zugänglichkeiten zu schaffen. Das Konzept übt durch die formelle Einfachheit eine gewisse Faszination aus, vermag in den inneren Abläufen, dem wirtschaftlichen Umgang mit Flächen und der Erschliessung, sowie inneren Organisationsabläufen jedoch nicht zu überzeugen.



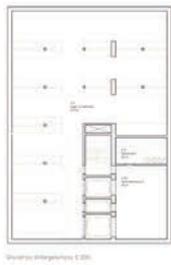
Visualisierung



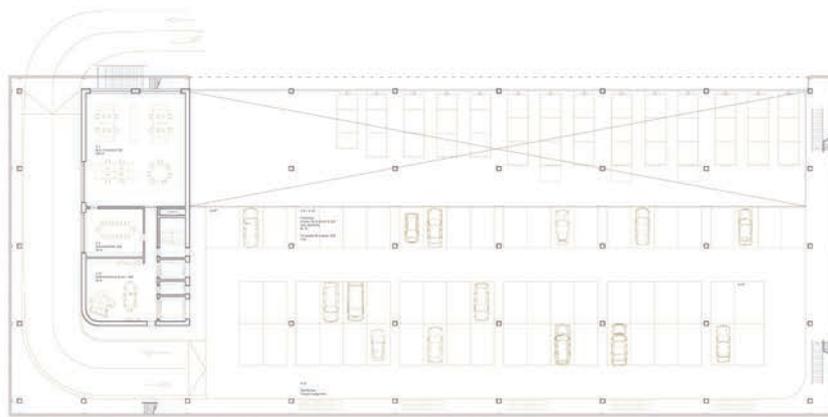
Zwischengeschoss



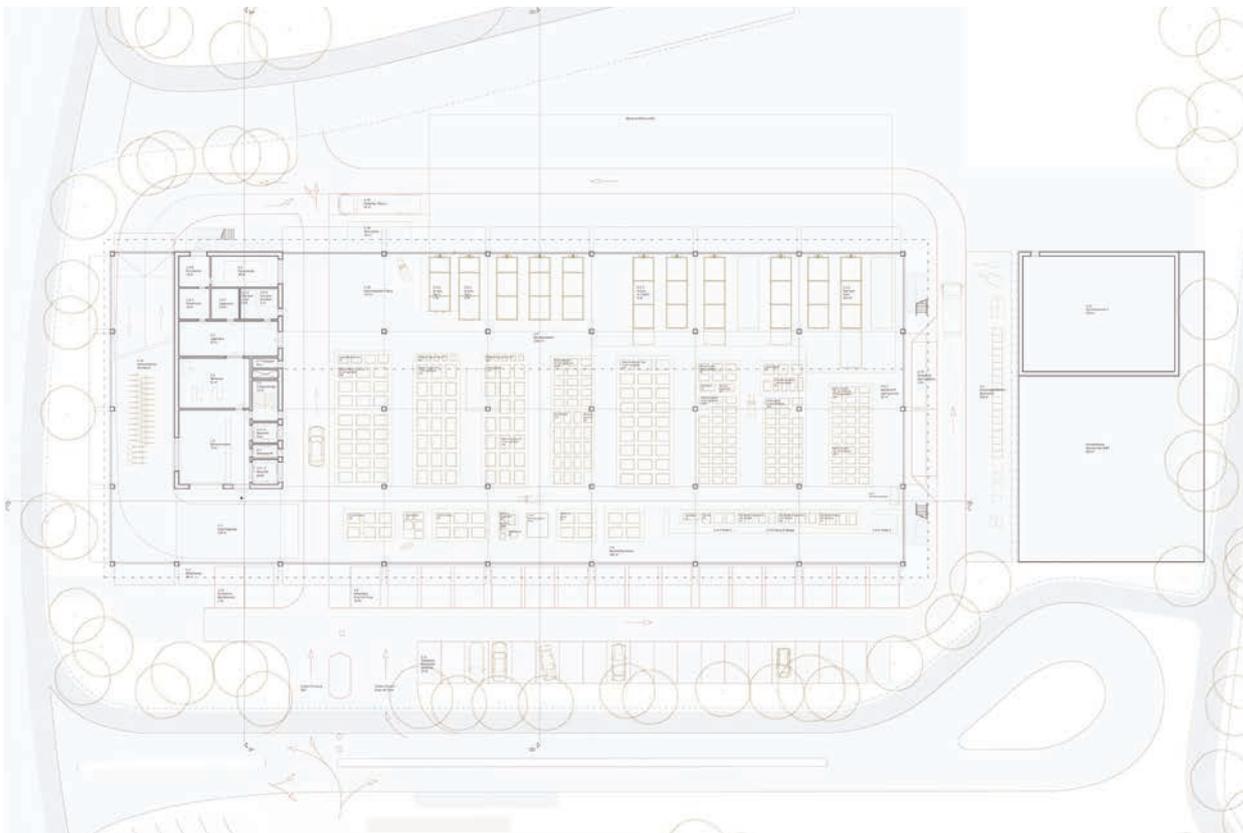
Dachgeschoss



Untergeschoss

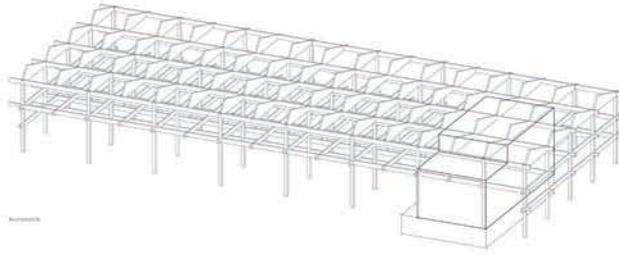


Obergeschoss



Erdgeschoss

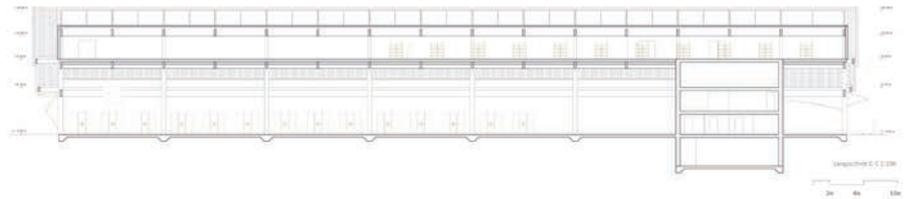
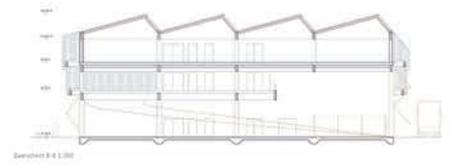
10m



Axonometrie



Querschnitte

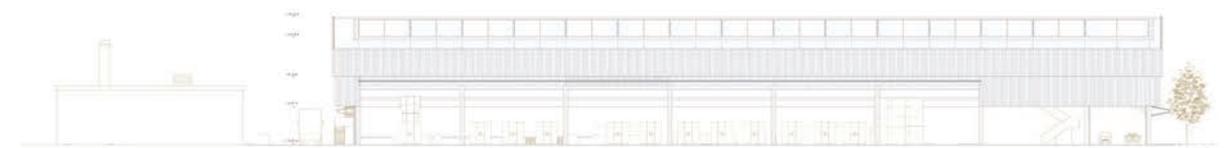


Längsschnitt

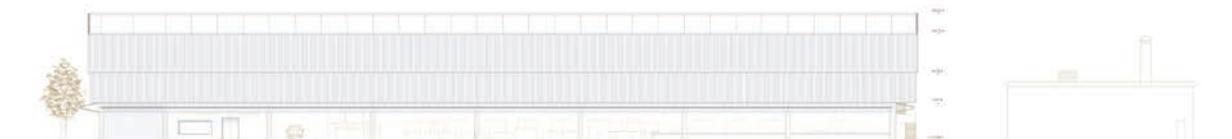


Ansicht West

Ansicht Ost



Ansicht Nord

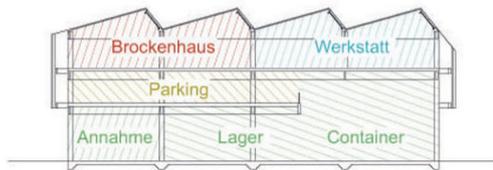


Ansicht Süd

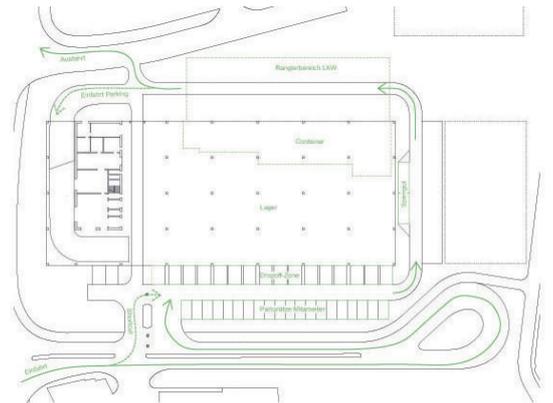
10m



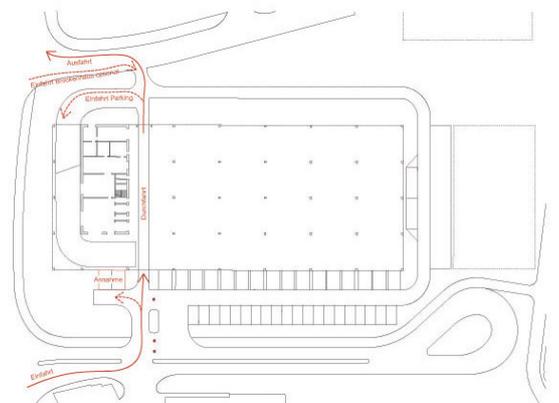
Visualisierung



Nutzungsverteilung



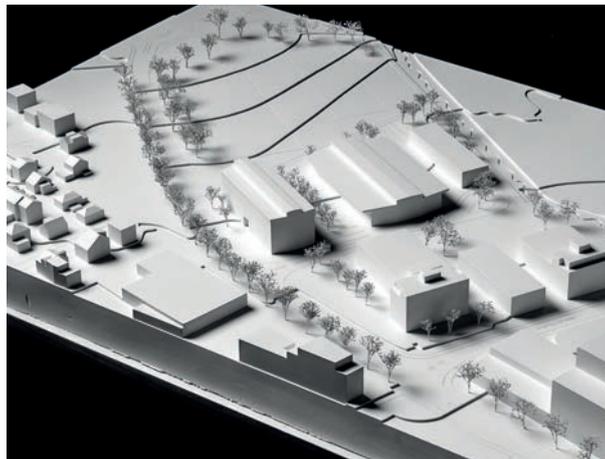
Schema Verkehrsführung Entsorgung



Schema Verkehrsführung Brockenhaus/GGZ@Work

2. Beurteilungsrundgang

PROJEKT NR. 01	PETASOS
Architektur:	ARGE Bünzli & Courvoisier Architekten AG / Güntensperger Baumanagement AG, Limmatstrasse 285, 8005 Zürich
Federführung:	Markus Horn
Mitarbeit:	Samuel Bünzli, Kai Konopacki, Yvonne Stocker, Jonas Grob, Andreas Felder, Sebastian Grundgeir
Landschaftsarchitektur:	Benedikt Stähli Landschaftsarchitekt BSLA, Cham
Weitere Fachgebiete:	Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach, Michael Kriegers Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich, Andreas Gianoli



Modellfoto

Bezugnehmend auf die Bauten des V-Zug Areal wird ein mehrgeschossiger Baukörper längs zur Strasse gestellt und ein flacher Hallenbau parallel dahinter gesetzt. Die Zufahrt zur Drop-off-Zone sowie die Parkierung erfolgt zwischen den beiden Bauten. Eine städtebaulich und betrieblich mögliche Anordnung, die jedoch den gewünschten öffentlichen Charakter vermissen lässt und eher für ein Firmengelände angemessen wäre. Dieser Eindruck wird verstärkt durch den prominent gelegenen und grosszügig bemessenen Zugang zum Gebäude an der Strasse, der etwas irreführend wirkt, da die meisten Besucher mit dem Auto in den Ökihof kommen. Die Räume, die für das Brockenhaus und die GGZ@Work vorgeschlagen werden, sind klar strukturiert und weisen angenehme Proportionen auf.

Die Fassaden sind sorgfältig gegliedert und materialisiert, wirken jedoch etwas nüchtern. Die Ausbildung eines gestaffelten Blechdachs, das die beiden Bauten zusammenbindet und die Anlage auszeichnen soll, wirkt etwas forciert und es gelingt nicht, dem Projekt damit einen spezifischen Ausdruck zu verleihen. Das gewählte Tragwerk wird als konventionell aber zweckdienlich beurteilt und weist effiziente Spannweiten auf.

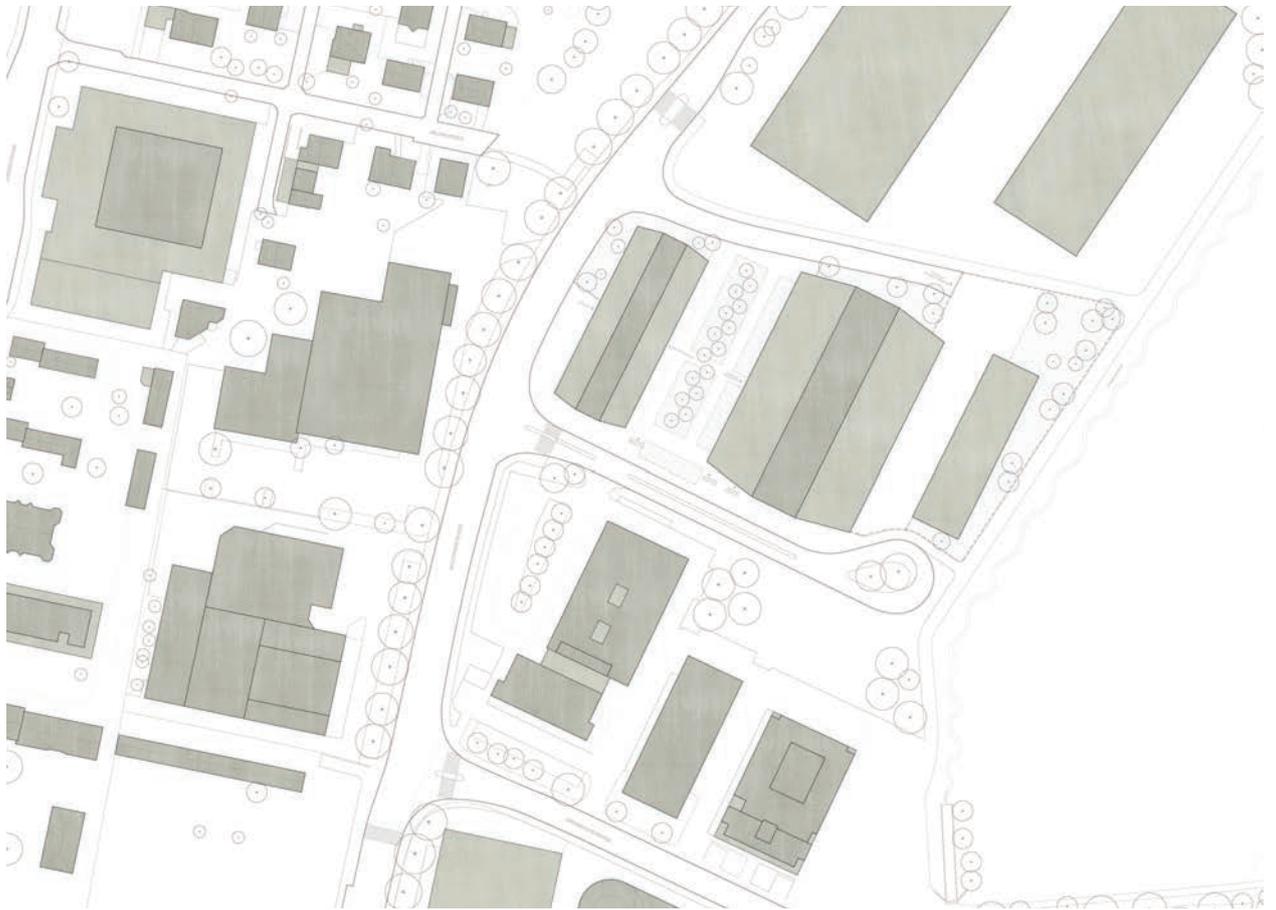
Die Räume des Brockenhauses und die Verkaufsräume der GGZ@Work sind attraktiv und einfach auffindbar, jedoch ist die Aufteilung auf vier Geschosse ungünstig. Durch die Anordnung der Nutzungen auf insgesamt vier Geschossen müssen lange Wege in Kauf

genommen werden. Sehr kritisch beurteilt wird die Ausbildung des Parkierungs- und Drop-off-Bereichs zwischen den beiden Bauten: Die Fahrgassen sind zu knapp bemessen, um ein effizientes Ein- und Ausparkieren zu ermöglichen. Der Abstand zwischen den Bauten müsste deutlich vergrössert werden, damit das gewählte Verkehrskonzept funktionieren würde. Auch die Breite der Fahrgasse für den LKW-Verkehr, die zudem noch mit der Parkierung für Mitarbeiter kombiniert wurde, ist unzureichend dimensioniert und die nötigen Schleppkurven wurden nicht berücksichtigt. Eine Anordnung der Anlieferung entlang der Stichstrasse wäre zudem günstiger, weil Synergien zum Perimeter 2030 genutzt werden könnten.

Die Freiflächen sind je nach Nutzung oder Exposition unterschiedlich ausgebildet. Asphaltflächen mit differenziert gewählten Oberflächen und Farben dominieren das Erscheinungsbild der Bewegungszonen im Süden, während die Randzonen im Norden und Osten als Ruderalflächen mit Birken und Zitterpappeln geplant sind und der Retention dienen.

Eine Abfolge von Felsenbirnen akzentuiert die Mitte zwischen den Bauten. Die differenzierte Ausbildung der verschiedenen Aussenräume auf dem Areal ist nachvollziehbar und logisch gewählt. Der Hain aus Amelanchien in der „Mitte“ des Areals generiert an diesem Ort, welcher wesentlich durch seine Funktionen geprägt ist, einen überraschenden poetischen Aspekt.

Mit einer im Vergleich der Projekte grossen Volumetrie



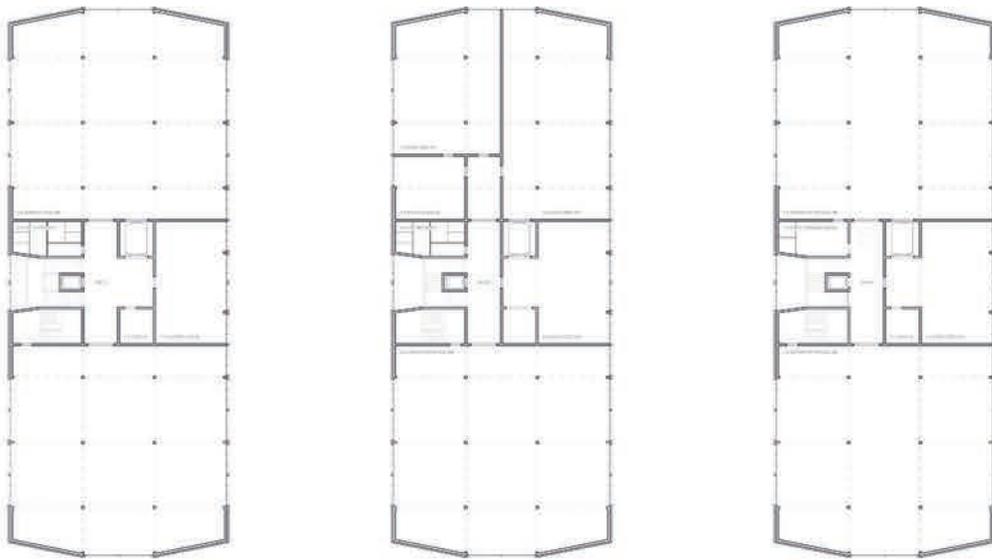
Situation

und einer einfachen Tragstruktur und Konstruktion ist der Vorschlag betreffend Wirtschaftlichkeit als durchschnittlich zu bewerten.

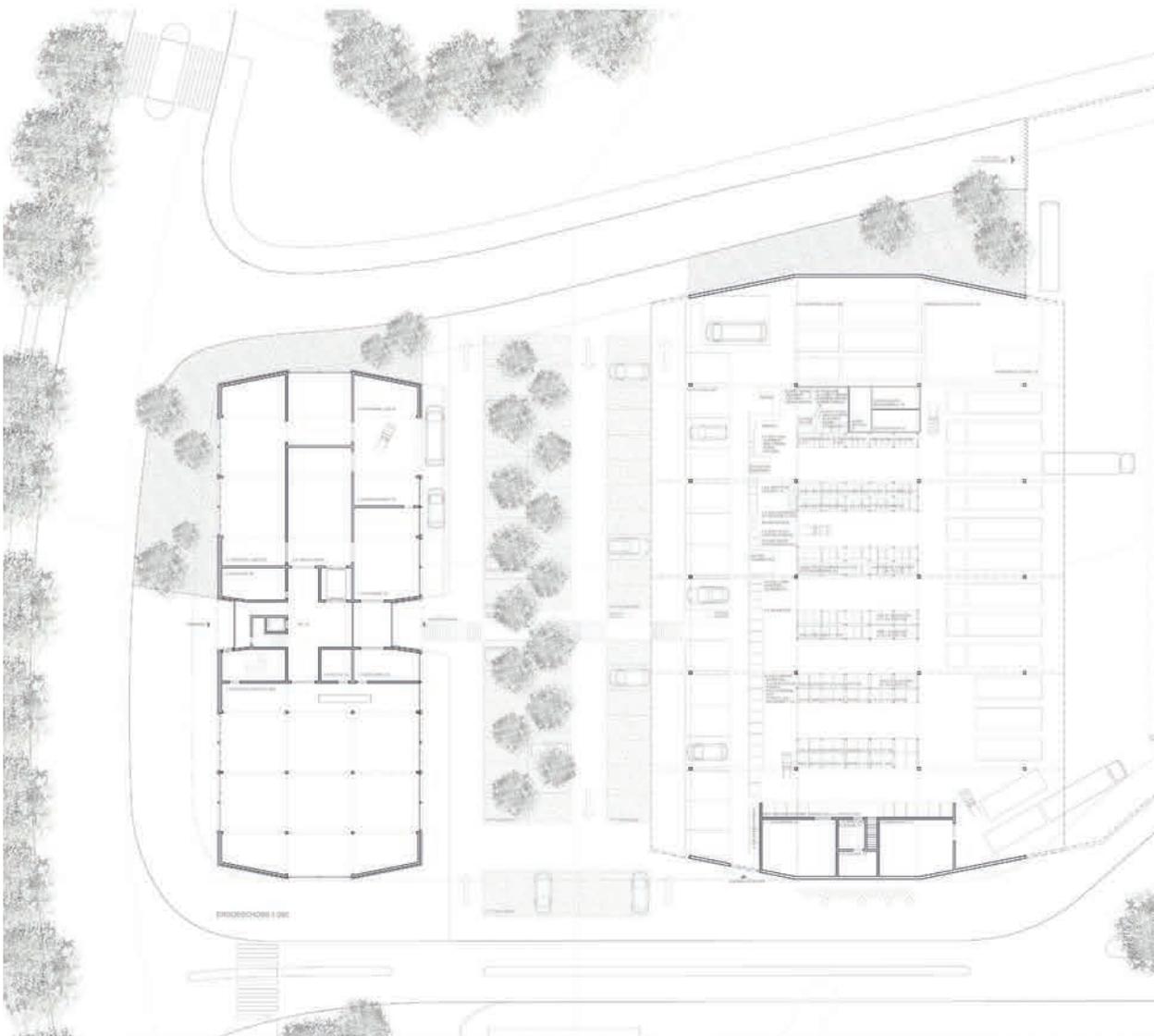
Das Projekt setzt auf eine einfache und pragmatische Lösung, die jedoch durch die ungenügend dimensionierten Verkehrsflächen stark in Frage gestellt wird. Zudem erscheint der gewählte architektonische Ausdruck zu nüchtern, um dem neuen Recyclingzentrum einen spezifischen Charakter zu verleihen.



Visualisierung



1. – 3. Obergeschoss



Erdgeschoss

10m



Ansicht Süd-West



Ansicht Nord-West



Ansicht Süd-Ost

Ansicht Nord-Ost



Querschnitt

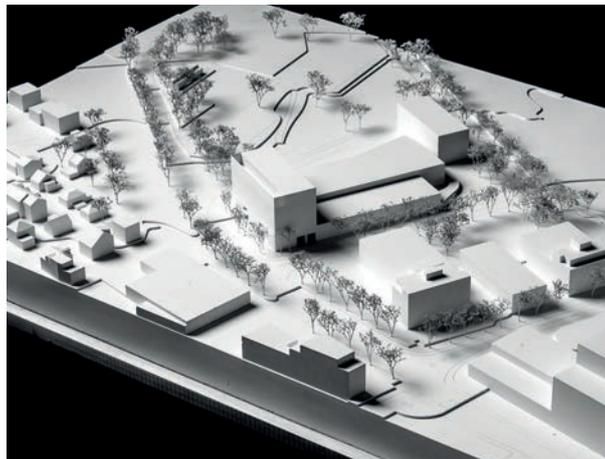


Längsschnitt

10m

2. Beurteilungsrundgang

PROJEKT NR. 04	MAGNOLIA
Architektur:	Käferstein & Meister Architekten AG Limmatstrasse 275, 8005 Zürich
Federführung:	Urs Meister
Mitarbeit:	Johannes Käferstein, Jana Mulle, Chiara Pestoni
Landschaftsarchitektur:	KOLB Landschaftsarchitektur, Zürich Thomas Kolb, Patrick Schönenberger
Weitere Fachgebiete:	Ferrari Gartmann AG, Chur Patrick Gartmann Enz & Partner GmbH, Verkehrsplanung, Robert Enz



Modellfoto

Das Projekt schlägt eine Volumetrie vor, die zur Strasse hin einen markanten Hochbau ausbildet, an den zwei in der Höhe gestaffelte Hallenbereiche angegliedert werden. Verbunden werden die im architektonischen Ausdruck recht unterschiedlich gestalteten Bauteile durch eine einheitliche, innen und aussen durchgehende Farbgebung in kräftigem Rot. Mit Höhenbezügen zu den Gebäuden in der Nachbarschaft wird der Neubau in der Umgebung verankert: Der Hochbau bezieht sich auf das V-Zug Areal, während der Hallenteil Bezug zu den südlich gelegenen Industriebauten aufnimmt. Auch wenn dies städtebaulich nachvollziehbar ist, wirkt die Höhe des Hauptbaus etwas angestrengt, da das oberste Geschoss zusätzlich überhöht werden muss, um die gewünschte Höhe zu erreichen. Mit grosszügigen Zugängen, überhohen Ausstellungsbereichen und dem zur Strasse orientierten Café hat der neue Ökihof gegen die Strasse einen attraktiven Auftritt, während die Situation in den Obergeschossen weniger überzeugend ist. Es gibt zwar schöne Erschliessungsbereiche, doch der Zugang zu den Räumen erfolgt teilweise über enge Treppenpodeste. Die hinteren Hallenbereiche sind zwar im Schnitt geschickt ineinandergeschoben, bilden aber räumlich, abgesehen von formal wirkenden Bogenmotiven und dem allgegenwärtigen roten Farbton, eine pragmatische Lösung. Als Tragwerk für den Hochbau wurde ein unkonventionelles und interessantes System gewählt. Über das Tragsystem der Hallen wurden keine Aussagen gemacht. Das gewählte Stützenraster wird als

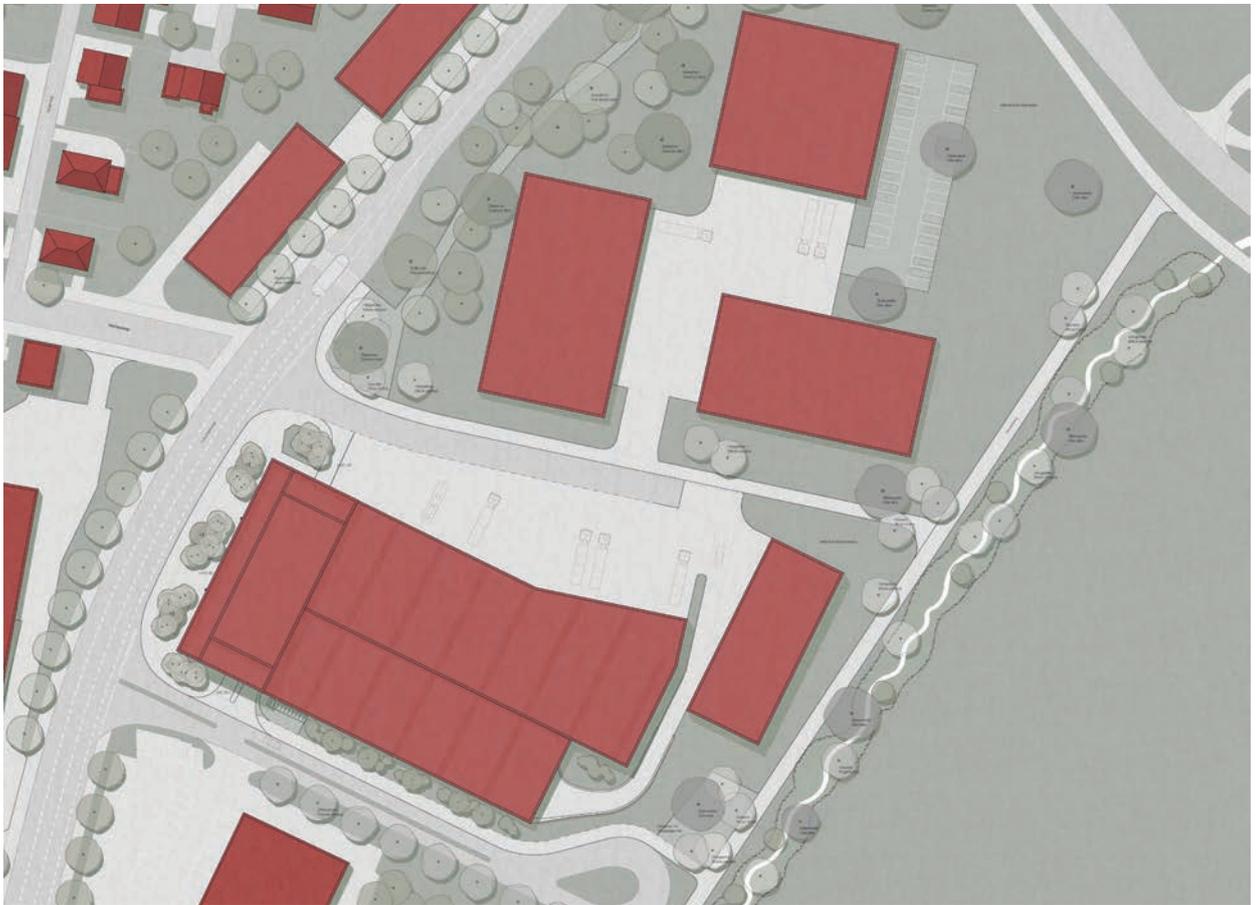
eher ineffizient beurteilt.

Um die städtebaulich gewünschte Höhe zu erreichen, werden die Nutzungen des Brockenhauses und der GGZ@Work auf sieben Geschosse verteilt, was betrieblich als äusserst ungünstig beurteilt wird. Die Anordnung der Funktionen in den beiden Hallen hingegen ist betrieblich grundsätzlich gut gelöst. Im Verkehrsbereich gibt es ungünstige Kreuzungen von ein- und ausfahrenden Fahrzeugen, was in Stosszeiten schnell zu Stausituationen führen kann.

Ausgedehnte, als Asphaltflächen ausgebildete Verkehrsflächen umfassen den Bau. Diese sind im „Kopfbereich“ gegenüber der Industriestrasse mit chaussierten Bereichen, welche mit Birken und Kirschen bepflanzt sind sowie mit schmalen Blumenwiesenstreifen entlang der Verkehrsflächen, aufgelockert. Als ökologischer Ausgleich soll das Dach dienen. Die Umgebung ist konsequent funktional und nüchtern gestaltet. Trotz der Abwechslung in den Asphaltflächen durch die Pflanzung der Obstbäume fehlen poetische oder überraschende Aspekte im Freiraum.

Die im Gebäudevolumen integrierte Parkierung und das überhohe Geschoss führen zu einem im Vergleich grossen Gebäudevolumen. Zusammen mit dem grossen Untergeschoss ergibt dies wirtschaftlich eine ungünstige Lösung.

Die Höhenentwicklung des Projektes überzeugt städtebaulich, führt jedoch betrieblich zu einer ungünstigen Verteilung der Nutzungen auf sieben Geschosse. Der architektonische Ausdruck wirkt etwas

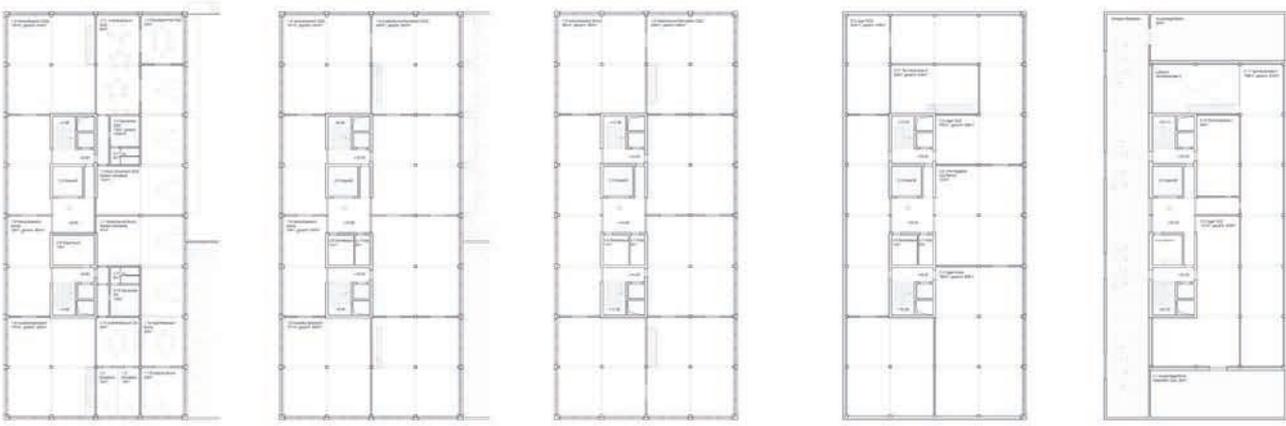


Situation

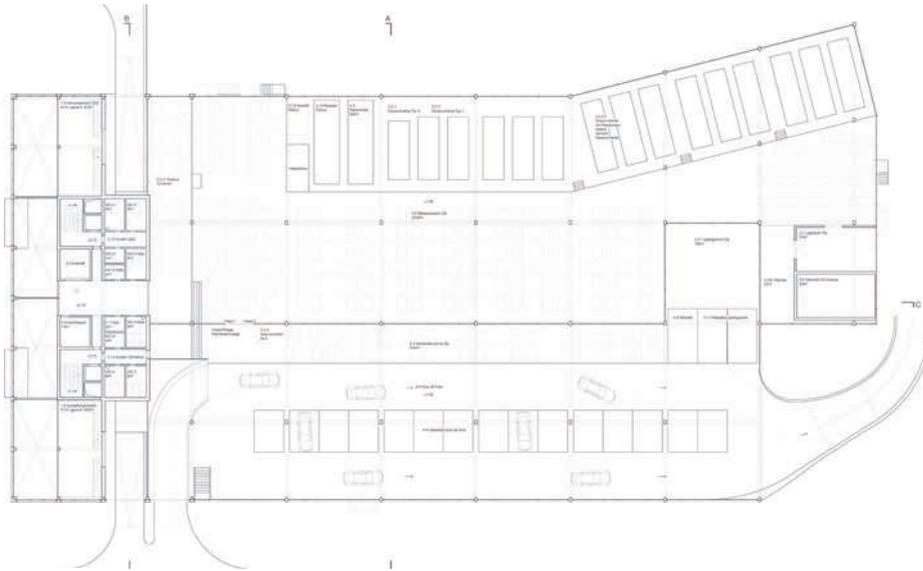
formal, da kein Zusammenhang zu der Nutzung als Ökihof erkennbar ist. So wäre die allgegenwärtige rote Farbe wohl überzeugender für einen Stützpunkt der Feuerwehr als für ein Recyclingcenter.



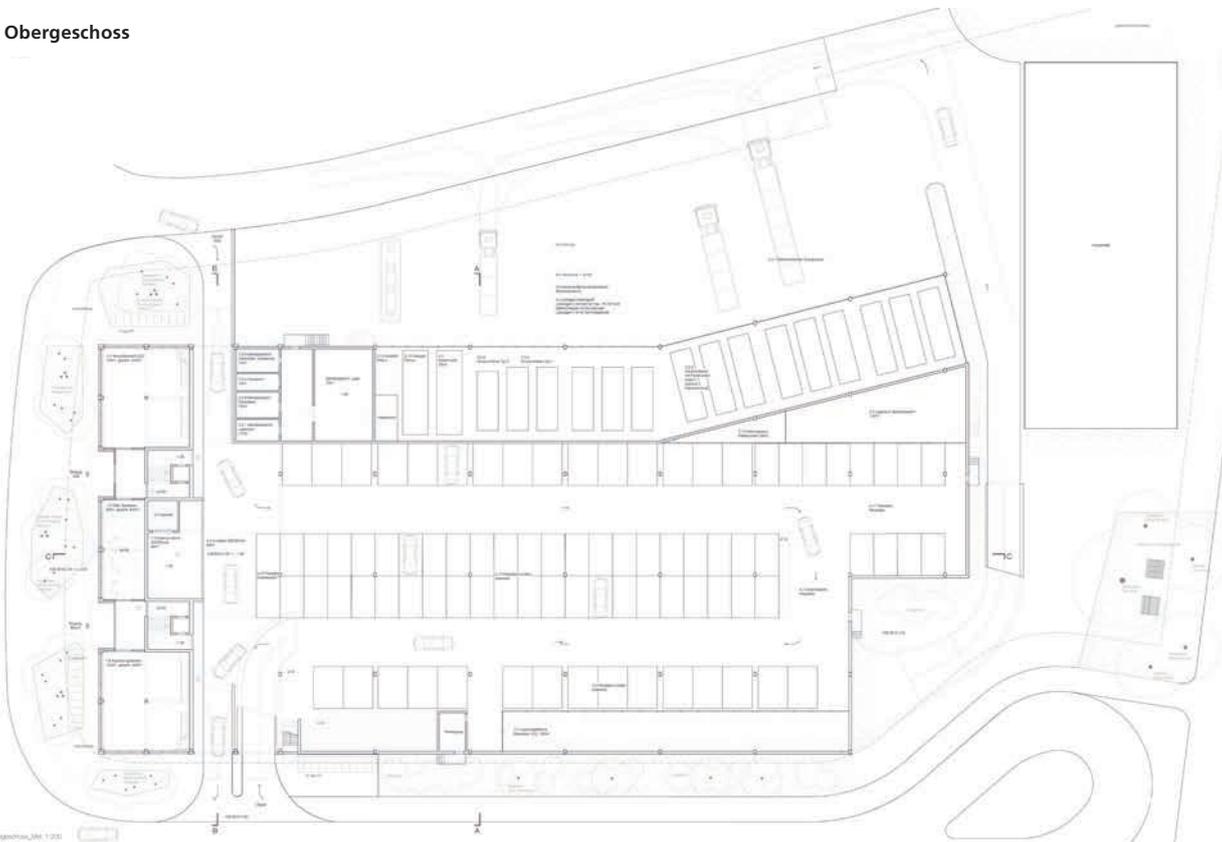
Visualisierung



2. – 6. Obergeschoss

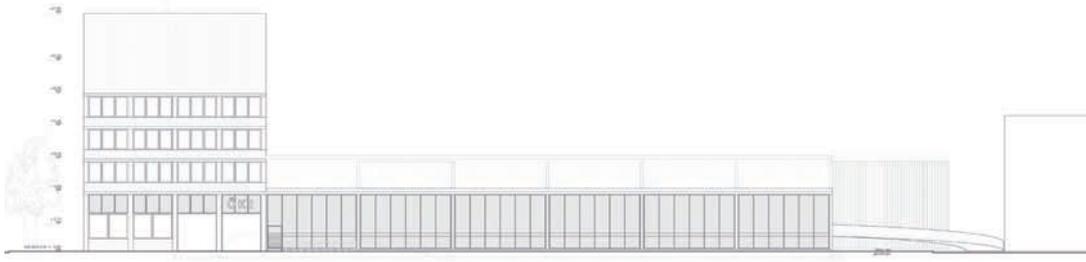


1. Obergeschoss

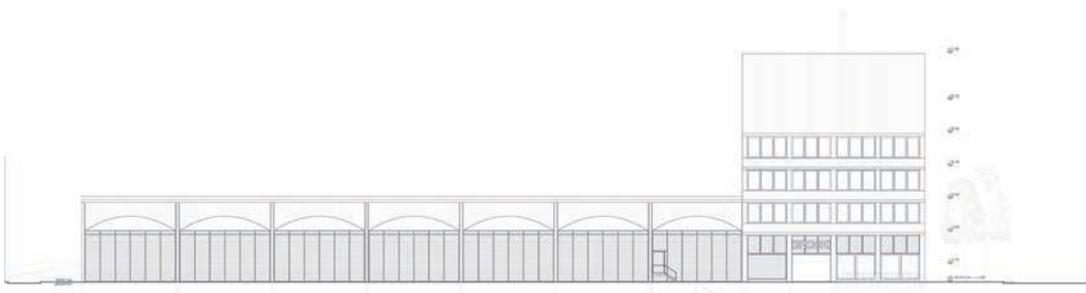


Erdgeschoss

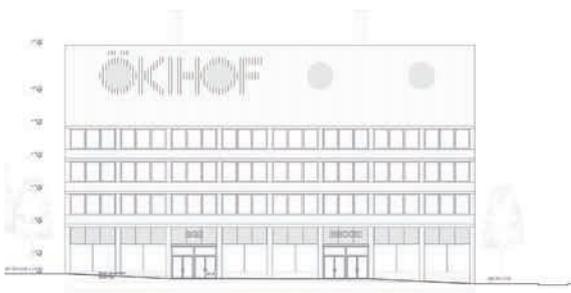
10m



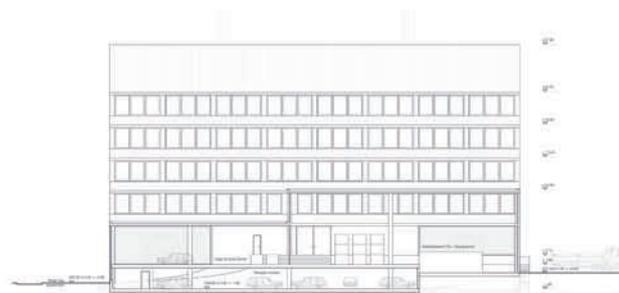
Ansicht Südwest



Ansicht Nordost



Ansicht Nordwest



Ansicht Südost

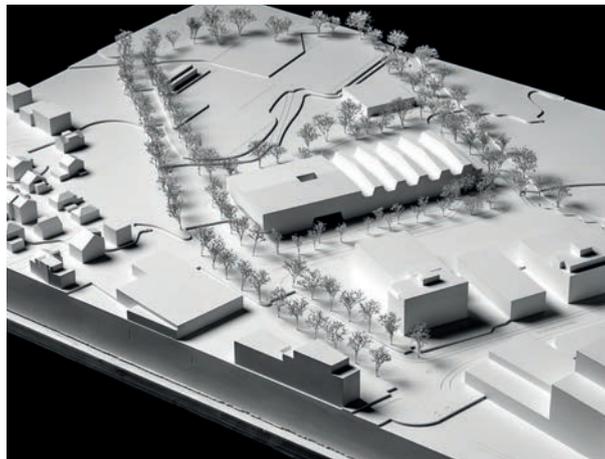


Längsschnitt

10m

2. Beurteilungsrundgang

PROJEKT NR. 09	NOGUCHI
Architektur:	Esch Sintzel GmbH Architekten ETH BSA Badenerstrasse 156, 8004 Zürich
Federführung:	Philipp Esch
Mitarbeit:	Laura Zraggen, Marco Rickenbacher, Nike Himmels, Stephan Sintzel
Landschaftsarchitektur:	Balliana Schubert Landschafts- architekten AG, Zürich, Sandro Balliana
Weitere Fachgebiete:	Merz Kley Partner ZT GmbH, Dornbirn, Konrad Merz Planforum Energie & Haustechnik GmbH, Winterthur, Thomas Scheiwiller Rombo GmbH Verkehrsplanung, Zürich Jordi Riegg, Enea Corubolo



Modellfoto

„Ein Gebäude robust wie eine Maschine und leicht wie eine japanische Reispapierlampe.“

Der Projektvorschlag ordnet sämtliche Nutzungen und Funktionen in einem die Tragstruktur expressiv artikulierenden Gebäudevolumen an. Die strukturelle Differenzierung des Ökihofs zum Brockenhaus und den GGZ@Work-Flächen resultiert in einem räumlich spannungsvollen Gesamtbau.

Die sichtbare Tragstruktur mit Diagonalstützen ist Programm und Lösung zugleich. Die im Grundsatz nachvollziehbare, in der Regel schlüssig im Grund verankerte Struktur, wird an der westlichen, der Industriestrasse zugewandten Stirnseite, mit einer Auskragung abgeschlossen. Diese Auskragung hätte durchaus Qualität, den Haupteingang zu artikulieren, allerdings wird sie durch Parkplätze verstellt. Damit wird das Potenzial der schlüssigen Adressierung nicht realisiert.

Die strukturelle Differenzierung des Ökihofs zum Brockenhaus und den GGZ@Work-Flächen resultiert in einem räumlich spannungsvollen Gesamtbau. Die Erschliessung erfolgt über eine Durchfahrt im Gebäude und über eine das gesamte Gebäude umringende, durch den Warteschlaufenkreislauf unterbrochene Strasse, entlang welcher stets Parkplätze angeordnet sind. Die mit dem durch das ganze Gebäude reichenden Atrium zenital beleuchtete Durchfahrt, verspricht eine räumlich qualitätsvolle Situation. Die das gesamte Gebäude umzingelnden Parkplätze und deren Erschliessung, schaffen hingegen ungelöste und proble-

matische Verkehrsabläufe, unnötige Kreuzungspunkte von Besucher- und Schwerverkehr und zwei Sackgassensituationen.

Das Gestaltungsprinzip der robusten Tragstruktur und der leichten Schichtung wird formell artikuliert und in Struktur und Materialisierung umgesetzt. Damit wird eine vielschichtige und organische, sich verändernde Materialisierung vorgeschlagen, welche allerdings Gefahr läuft, in einem dem Bautypus Recyclingzentrum überinstrumentalisierten Ausdruck zu resultieren.

Die internen Abläufe und Besucherflüsse vom Erdgeschoss bis ins 2. Obergeschoss werden in diesem Projektvorschlag präzise untersucht, sowie auf die primäre Tragstruktur justiert und arrangiert. Die Transparenz der Aussenhülle wie auch das Atrium schaffen eine qualitätsvolle natürliche Belichtung der Innenräume. Die inneren Funktionen des Gebäudes sind dank der Transparenz und Transluzenz der Fassadenstruktur und –materialisierung von aussen punktuell ablesbar.

Die Umgebungsflächen werden gemäss den Anforderungen und Belastungen unterschiedlich ausgebildet. Stark beanspruchte Flächen sind aus Ort beton materialisiert, weniger stark beanspruchte asphaltiert. Ökologische Ausgleichsflächen mit Magerrasen angesät oder der Versickerung dienend, umfassen das Areal. Die grosse Ausdehnung des Baukörpers schränkt die Gestaltungsmöglichkeit in der Umgebung stark ein, wie die Verfasser selber erkannt haben und schreiben: „Das Areal wird zum grössten Teil durch Nutzun-



Situation

gen determiniert, allen voran Verkehrs- und Stellflächen“.

Der Beitrag schlägt ein konsequent durchdachtes, dominierendes Tragwerk mit leichter, transluzenter Hülle vor. Leider wird die konsequente Haltung durch zu viele Ausnahmen verunklärt und die strukturelle Schlüssigkeit punktuell in Frage gestellt.

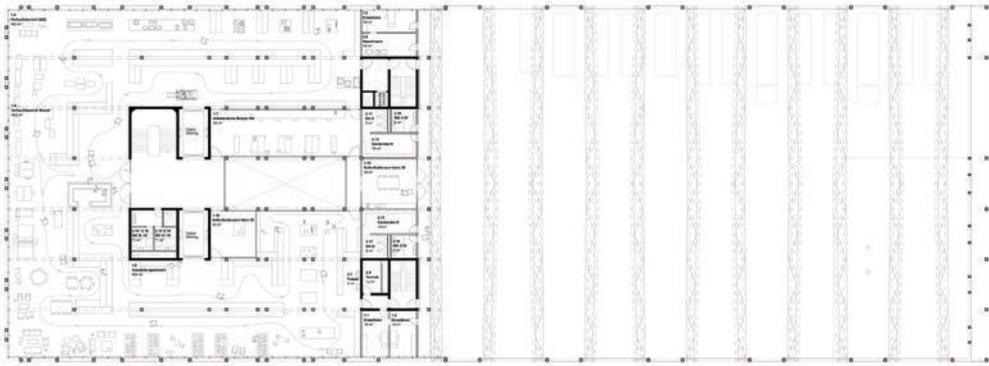
Organisatorisch entwickelt der Projektvorschlag im Innern valable, präzise und qualitätsvolle Anordnungen und Abläufe. In der Organisation, Erschliessung und Dimensionierung von Parkplätzen, Durchfahrten und Zugängen jedoch wirft er grosse Fragen auf.



Visualisierung



2. Obergeschoss

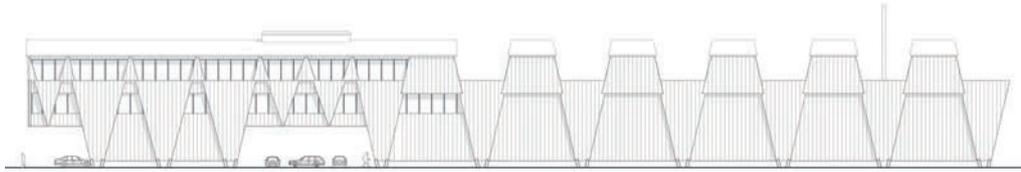


1. Obergeschoss

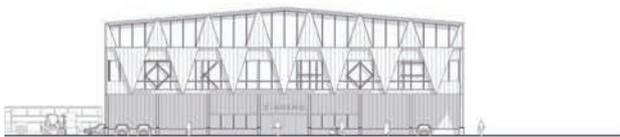


Erdgeschoss

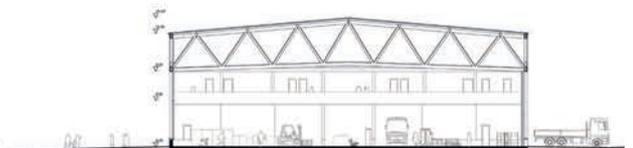
10m



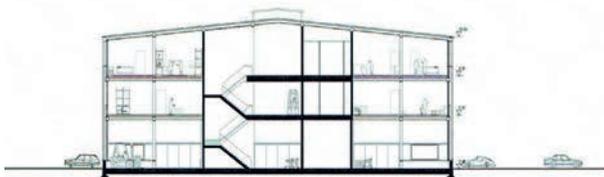
Ansicht Süd



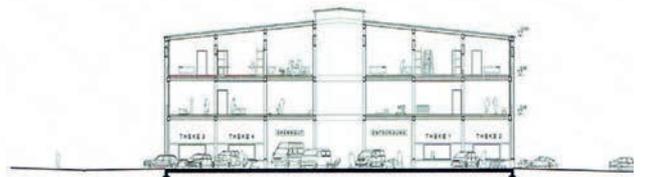
Ansicht West



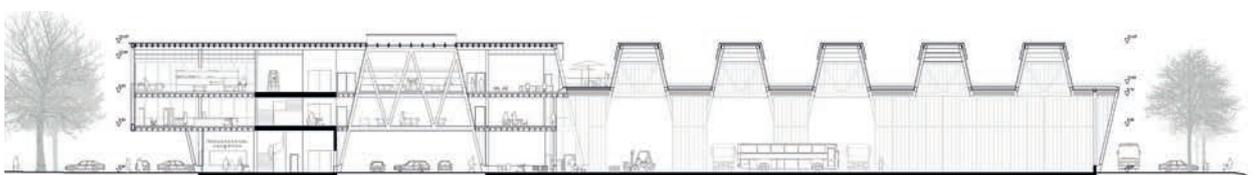
Querschnitt Halle



Querschnitt Erschliessung



Querschnitt Warenannahme

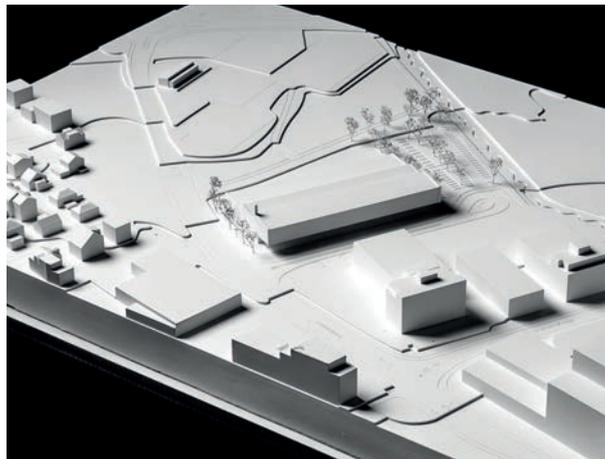


Längsschnitt

10m

2. Beurteilungsrundgang

PROJEKT NR. 10	BASSOTTO
Architektur:	Manetsch Meyer Architekten AG Seebahnstrasse 85, 8003 Zürich
Federführung:	Lukas Meyer
Mitarbeit:	Samuel Waehry, Stamatina Lamprou, Yanic Furling, Franziska Manetsch
Landschaftsarchitektur:	Neuland ArchitekturLandschaft GmbH, Zürich, Maria Viñé, Stefanos Petrou
Weitere Fachgebiete:	WAM Planer und Ingenieure AG, Bern Hansruedi Meyer



Modellfoto

Das Projekt Bassotto überrascht durch ein sehr kompaktes Volumen, das durch eine raffinierte Schnittlösung ermöglicht wird. Die Räume unterschiedlicher Höhe werden geschickt zueinander angeordnet und mit Shedverglasungen belichtet, so dass das geforderte Raumprogramm in einem knappen Volumen mit maximal drei Geschossen untergebracht werden kann. Das daraus resultierende, von einem gezogenen Metallprofil inspirierte Volumen ist durchaus prägnant, erinnert jedoch stark an einen Industriebau.

Während die Südseite des Gebäudes gegen die Stadt mittels einer grossen Auskrantung eine attraktive Eingangsgeste bildet, wirkt die Nordfassade, die man bei der Einfahrt in die Stadt erlebt, wie eine Rückseite. Durch die konzeptionell begründete Betonfassade der Stirnseiten wird zur Strasse hin keine überzeugende Adressbildung erreicht. Sehr kritisch beurteilt werden die Eingänge zu den Obergeschossen, die eng und unattraktiv ausgebildet sind und in einem krassen Missverhältnis zur grossen Geste der Auskrantung stehen. Neben der raffinierten Schnittlösung wirkt die Anordnung der Grundrisse der beiden Obergeschosse unübersichtlich und räumlich wenig überzeugend.

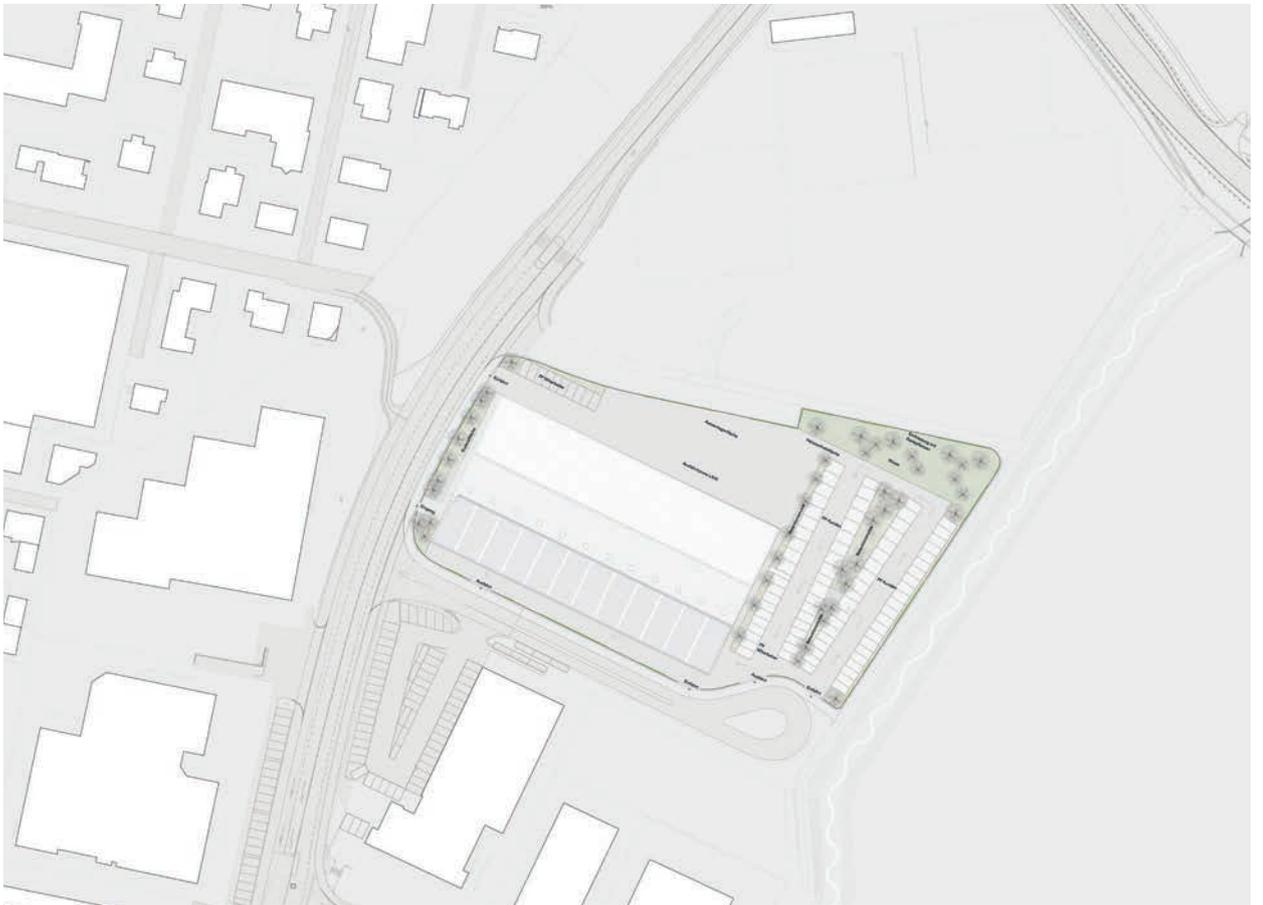
Die vorgeschlagene Tragstruktur ist einfach und weist ökonomische Spannweiten auf. Allerdings wirkt die Kombination von Beton und Holzkonstruktion nicht in allen Teilen überzeugend. Dem gewählten Konzept völlig fremd ist die Anordnung einer Stützenreihe unter dem Bauteil, das eigentlich eine Auskrantung sein soll.

Die Drop-off-Zone und die Warenannahme des Brockenhauses sowie die Zu- und Wegfahrt der Lastwagen sind einfach und funktional gelöst, jedoch sind die Zugänge zu den Obergeschossen zu knapp bemessen und schwierig auffindbar. Zudem wäre es sinnvoller, die grössere Treppe in der Nähe der Parkplätze und nicht zur Strassenseite hin anzuordnen. Die Einhaltung des Betriebskonzeptes von Brockenhaus und GGZ@Work wird positiv gewertet. Dem entgegen werden die Anordnung der Verkaufsbereiche in den Obergeschossen und vor allem die daraus resultierenden langen Wege sowie die engen Treppen und Korridore die dorthin führen, sehr kritisch beurteilt. Die Anordnung der Parkplätze im Aussenraum ist sinnvoll gelöst, allerdings kann der Stau in der Wendeschleife zu Stosszeiten die Ausfahrt verunmöglichen und es müsste für diese Fälle eine zusätzliche Ausfahrt auf der Nordseite angelegt werden.

Grosse Bedeutung messen die Verfasser den ökologischen Aspekten zu. Die Verwendung von recycelten Hartbelagsmaterialien, sowie die Ausbildung von Vegetationsmulden im Parkierungsbereich, welche der Retention dienen, verdeutlichen diese Absicht. Der geplante Aussenraum des Projekts wird in erster Linie durch die Nutzungen und Funktionen des Ökiohofs determiniert.

Mit der gewählten Materialisierung und der kompakten Volumetrie kann eine wirtschaftliche Realisierung erwartet werden.

Das Projekt gefällt durch ein knappes Volumen und



Situation

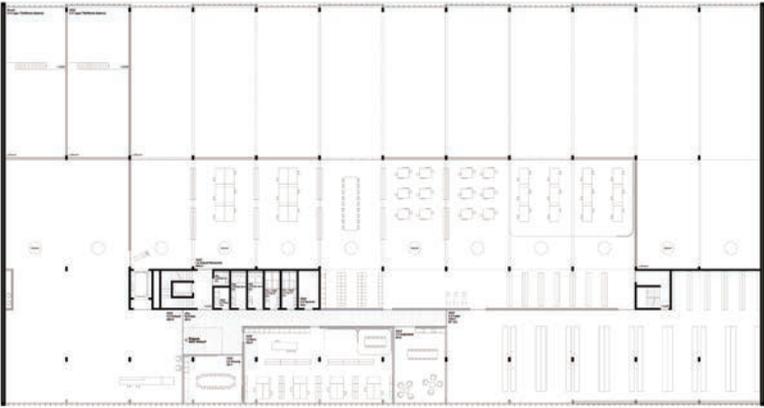
eine raffinierte Schnittlösung, hingegen können der industrielle Ausdruck des Vorschlags sowie die räumliche und betriebliche Lösung in den Obergeschossen nicht überzeugen.



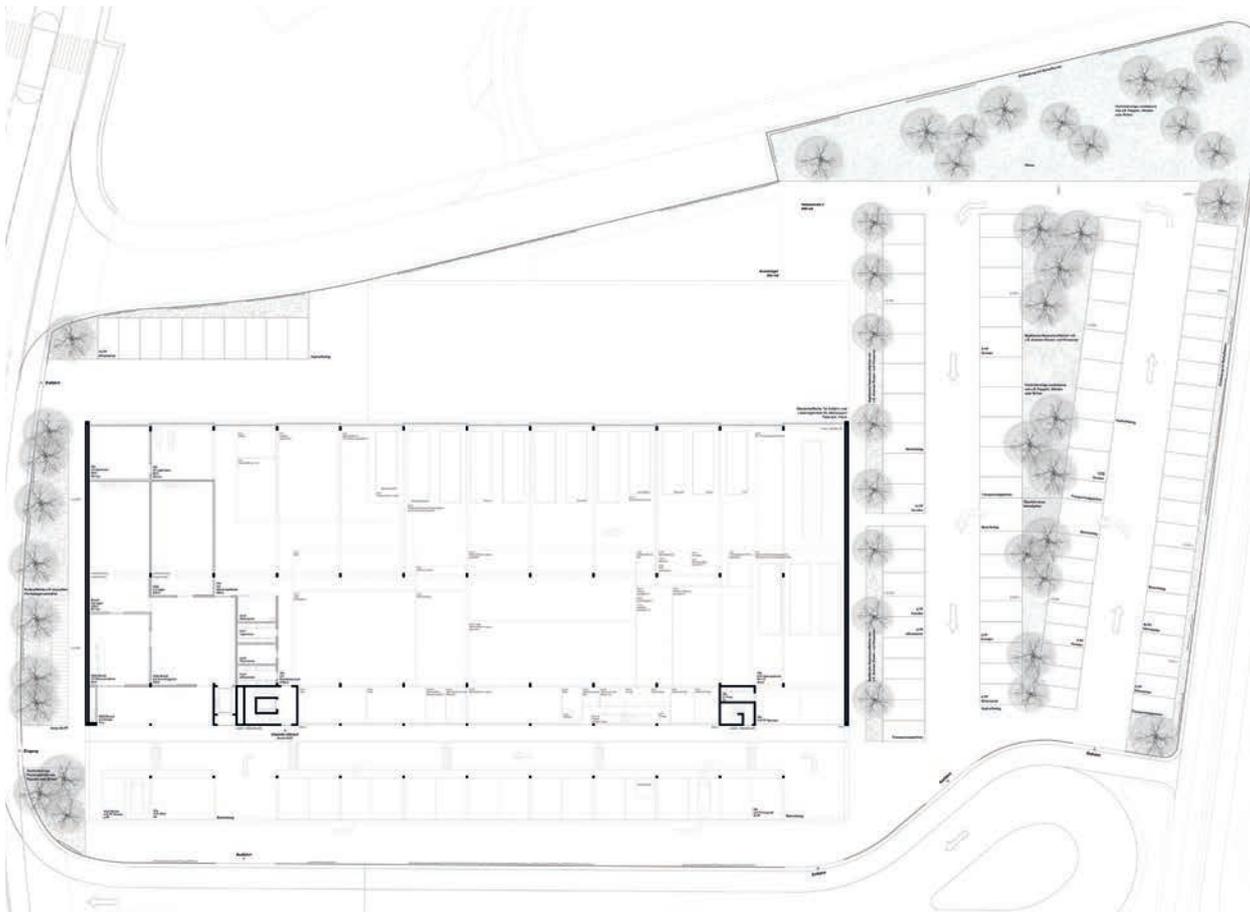
Visualisierung



2. Obergeschoss

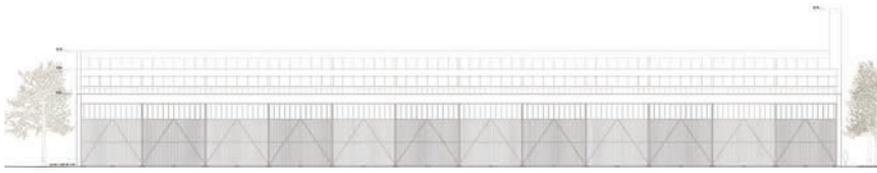


1. Obergeschoss

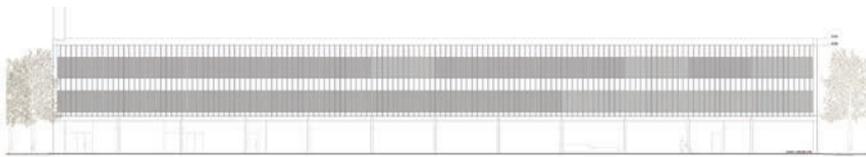


Erdgeschoss

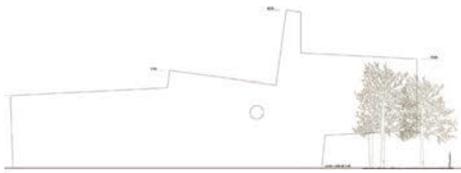
10m



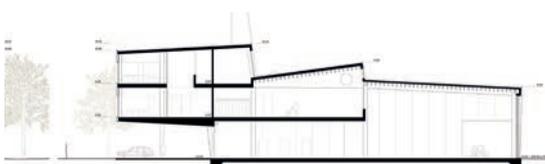
Ansicht Nord



Ansicht Süd



Ansicht West

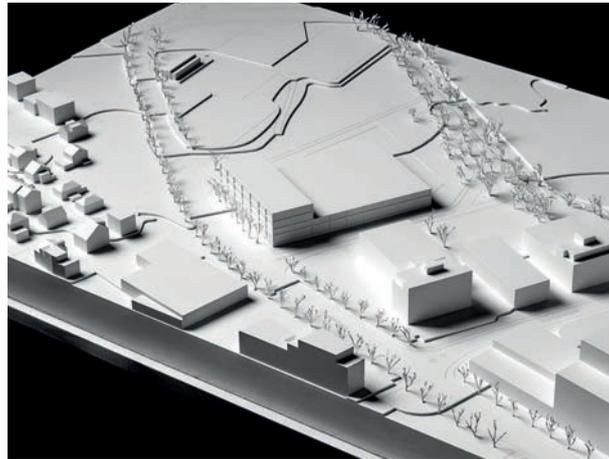


Querschnitt

10m

1. Beurteilungsrundgang

PROJEKT NR. 02	IM ELEMENT
Architektur:	Gut Deubelbeiss Architekten AG Hirschengraben 31, 6003 Luzern
Federführung:	Esther Deubelbeiss
Mitarbeit:	David Nyffenegger, Noah Gisiger
Landschaftsarchitektur:	iten Landschaftsarchitekten GmbH, Unterägeri, Dominik Iten, Anja Suter
Weitere Fachgebiete:	Bless Hess AG, Luzern, Philipp Hess Textor Engineering AG, Münsingen, Stephan Textor



Modellfoto

Die vorgeschlagene volumetrische Setzung erscheint städtebaulich nachvollziehbar: Ein höherer Gebäudeteil, in welchem die Räumlichkeiten der GGZ@Work und des Brockenhauses vorgesehen sind, verankert das Gebäude an der Industriestrasse, während der Ökihof als zweigeschossiger Flachbau zur offenen Landschaft vermittelt. Das städtebauliche Potenzial eines adressbildenden Kopfbaus an der Industriestrasse wird allerdings nicht ausgenutzt: Die Fassade zur Industriestrasse fällt eher abweisend und geschlossen aus, und einen Zugang sucht man dort vergeblich, so dass der Sinn der städtebaulichen Geste stark in Frage gestellt ist. Die Verfasser sehen die Parkierung in einem halbgeschossig abgesenkten Sockelgeschoss unter dem Gebäude vor, um nach Osten hin eine maximale Freifläche zu schaffen bzw. Landressourcen für eine künftige Erweiterung zu bewahren.

Die vorgeschlagene Disposition der Drop-off-Zone vermag nicht zu überzeugen. Die Wegfahrgasse ist sehr eng bemessen und die Kunden werden bei der Wegfahrt über die Manövriertfläche der Anlieferung geführt, was zu einer aus betrieblicher Sicht unerwünschten Durchmischung von PKW- und LKW-Verkehr führt. Nach dem Verlassen der Drop-off-Zone nach Norden hin erscheint der Weg zur Parkierung von GGZ@Work und Brockenhaus zudem derart umständlich, dass der Anreiz, nach der Entsorgung noch deren Verkaufsbereiche zu besuchen, als gering eingestuft wird.

Was beim Projekt ebenfalls als problematisch einge-

stuft wird, ist die mangelnde Präsenz der Verkaufsbereiche im öffentlichen Raum. Die Fassadensprache entspricht in ihrer geschlossenen Nüchternheit zwar durchaus dem Charakter eines Werkhofes, trägt aber leider nicht dazu bei, dem Brockenhaus und der GGZ@Work eine erkennbare Adresse zu verschaffen. Der explizit für Fussgänger und Velofahrer ausformulierte Zugang zu Brockenhaus und GGZ@Work wird begrüsst, allerdings geraten die Besucher vom Eingang her recht unvermittelt in das zu den Verkaufsbereichen führende Treppenhaus. Als besonders schwierig wird die Besucherführung für die Autofahrer erachtet – immerhin die Mehrheit der Kunden. Von der Parkgarage her werden die Besucher teilweise knapp an der Zufahrtsrampe vorbei in einen unbelichteten Korridor geführt, von dem aus man nur zum Lift, jedoch nicht zum Treppenhaus gelangt. Der Weg zu den Verkaufsräumen ist insgesamt zu wenig attraktiv ausformuliert.

In der Umgebung sind vor allem zwei bearbeitete Bereiche erkennbar. Einerseits ist es die Zone westlich des Kopfbaus mit der Baumreihe, welche als Teil der übergeordneten Begrünungsstruktur der Industriestrasse im Bereich des Areals fortgeführt wird, andererseits ist es der östliche Bereich zum Grossacherbach, welcher als naturnahe Umgebung mit Bezug zum Landschaftsraum ausgebildet wird. Die restlichen Freiräume um das Gebäude dienen in erster Linie dem Verkehr und sind im vorliegenden Projekt kaum bearbeitet. Generell wirkt die Umgebungsgestaltung bzw. Begrünung



Situation

des Projekts sehr reduziert, etwas lieblos und schöpft sein Potential, dass sich insbesondere durch den relativ kleinen „Fussabdruck“ des Bauvolumens ergeben würde, nicht aus.

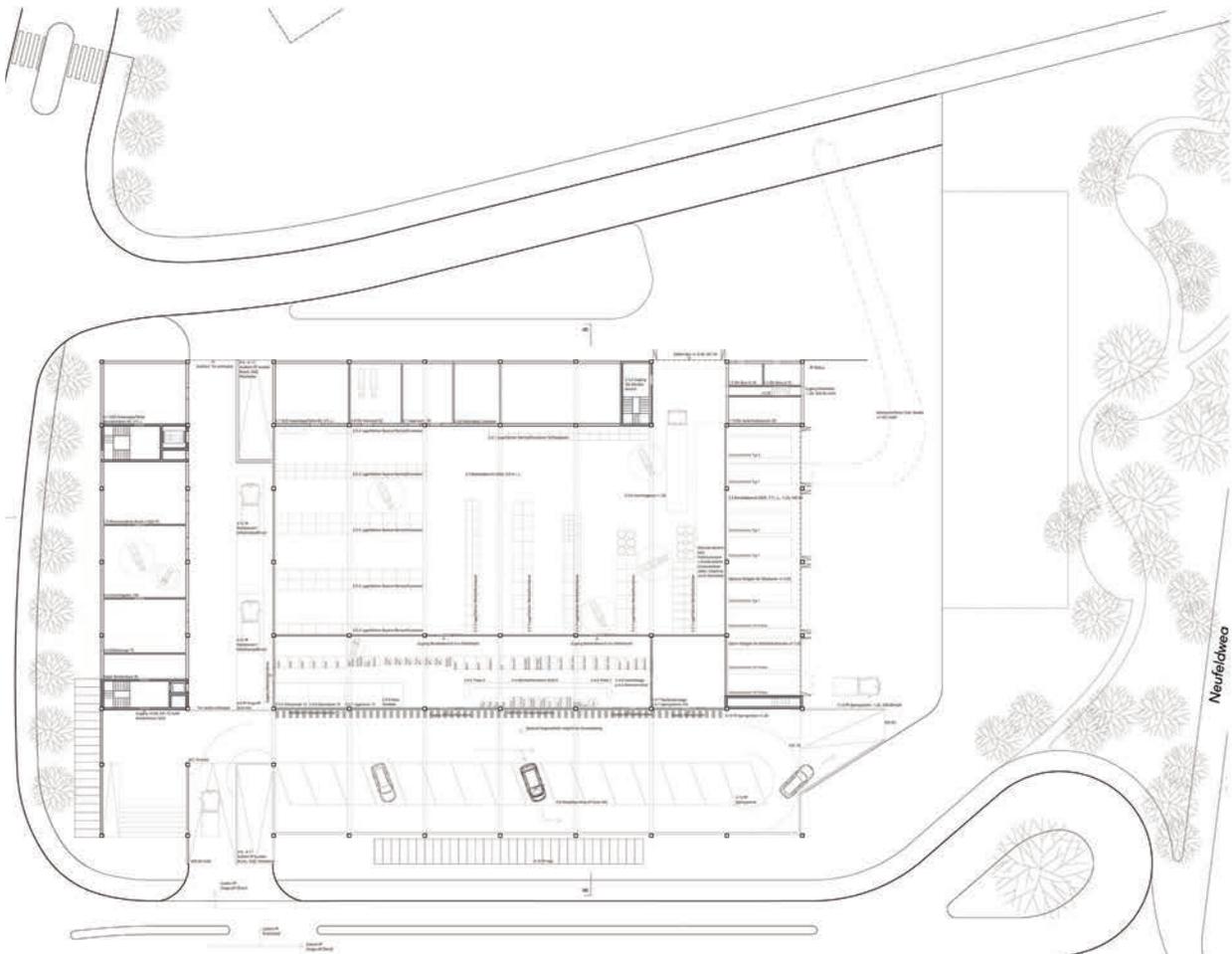
Das Projekt verfügt städtebaulich über gute Ansätze. Die tragende Idee, die Parkierung unter dem Gebäude zu lösen, um Landressourcen freizuspielen, wird allerdings teuer erkaufte: Auch wenn das Gebäude über dem Grundwasserspiegel liegt, wird die Erstellung der Parkplätze unter dem Gebäude die auf Grund der Raumhöhe ausschliesslich für PKWs nutzbar sind, als vergleichsweise kostspielige Lösung eingeschätzt. Die Grundrisse sind generell relativ schematisch, entsprechend nüchtern fallen Ankunft und Wegführung in die Bereiche von Brockenhaus und GGZ@Work, insbesondere für die Autofahrer, aus. Die fehlenden Synergien zwischen den drei Nutzungsbereichen genügen den Ansprüchen leider nicht.



Visualisierung



1. – 3. Obergeschoss



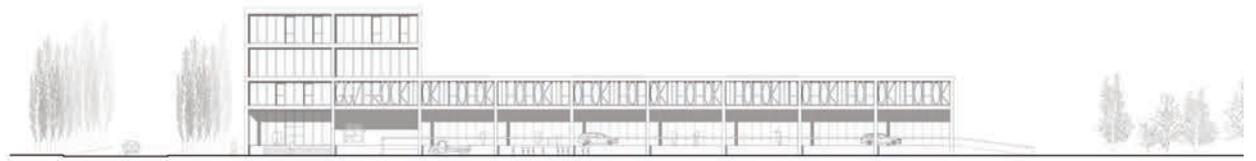
Erdgeschoss

10m

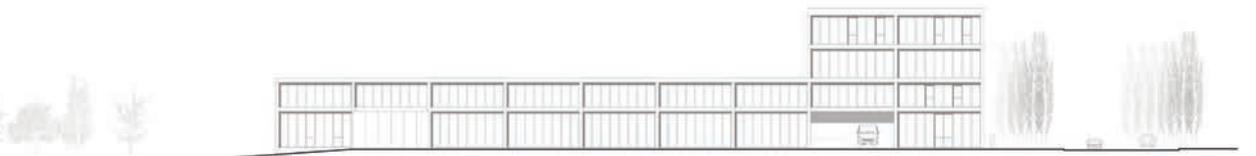


Ansicht Ost

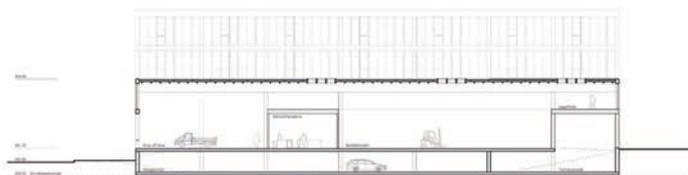
Ansicht West



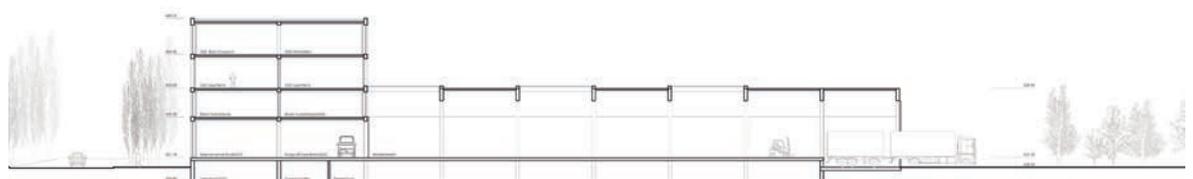
Ansicht Süd



Ansicht Nord



Querschnitt

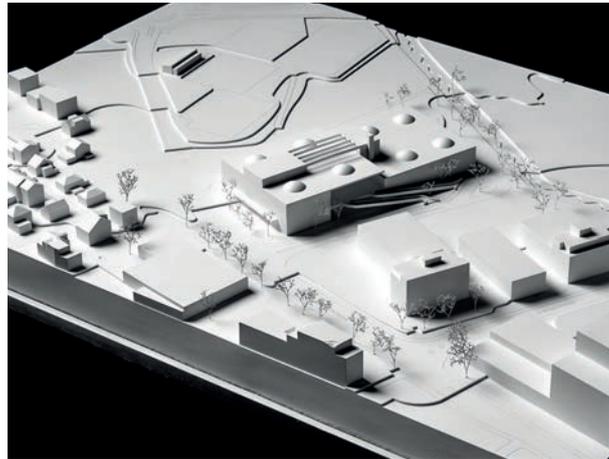


Längsschnitt

10m

1. Beurteilungsrundgang

PROJEKT NR. 08	RECYCLING ZENTRUM ZUG
Architektur:	PARK Architekten + Prof.Dr. Philip Ursprung, Feldstrasse 133, 8004 Zürich
Federführung:	Markus Lüscher
Mitarbeit:	Julia Mair, Bettina Huber, Daniel Forster
Landschaftsarchitektur:	Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich, Klaus Müller, Luana Czipczer
Weitere Fachgebiete:	Ulaga Partner, Basel, Thomas Ulaga IBV Hüsler AG, Zürich, Luca Urbani, Janet Fasciati Todt Gmür, Schlieren, Harry Gmür



Modellfoto

Die stattliche Erscheinung des Projekts, es konsumiert einen Grossteil der zur Verfügung stehenden Parzelle, ist primär der Idee geschuldet, die Parkierung auf zwei Ebenen innerhalb des Gebäudes anzuordnen. Westlich der Parkierung, also zur Industriestrasse hin, sind die Räumlichkeiten von Brockenhaus und GGZ@Work untergebracht, wobei deren Präsenz und Adressierung im Erdgeschoss grundsätzlich begrüsst wird. Dass die beiden Nutzungsbereiche über insgesamt vier Geschosse verteilt sind, wird in betrieblicher Hinsicht als problematisch erachtet. Die Halle des Ökihofs ist westlich der Parkierung angeordnet, wobei die Betriebsräume ungünstigerweise ohne Sichtbezug und weit weg von der Werkhalle vorgesehen sind. Das Gebäude ist gegenüber sämtlichen Nachbargebäuden, Strassen und Wegen leicht verdreht, die Setzung des Gebäudevolumens wirkt dementsprechend unschlüssig. Auch die volumetrische Gliederung des Baukörpers ist aus städtebaulicher Sicht schwer nachzuvollziehen – die leichte Höhenstaffelung in der Mitte der Gebäudelänge erscheint zu schwach, um die Gebäudemasse plastisch zu gliedern und doch stark genug, um für einen unvorteilhaften optischen Bruch zwischen Parkdeck und der Halle des Ökihofs zu sorgen. Die symmetrische Anordnung eines Dachgeschosses über der Eingangsfassade verstärkt die insgesamt etwas behäbige Erscheinung des Gebäudes zusätzlich. Dass die Projektverfasser der Parkierung und den Zugängen zu den verschiedenen Betrieben als sozialem Begegnungsort hohe Wichtigkeit beimessen, ist

grundsätzlich nachvollziehbar. Die Verhältnismässigkeit der konkreten Lösung wird allerdings stark in Frage gestellt. Um auf dem oberen Parkdeck einen Witterungsschutz zu erreichen, wird eine sehr aufwändige Dachkonstruktion vorgeschlagen. Auch für die Dachöffnungen hätte man sich pragmatischere Lösungen gewünscht. Vollends unverständlich erscheint die Gestaltung der Rampen zur Erschliessung des oberen Parkdecks. Angesichts der ansonsten sehr homogenen Gestaltung des Baukörpers erscheinen diese in ihrer additiven Ausgestaltung als unerwartete Fremdkörper.

Bedingt durch das grosse Bauvolumen bleiben wenig Freiflächen zum Gestalten. Eine ansprechende Atmosphäre versprechen die Baumgruppen in der Vorzone entlang der Industriestrasse, bzw. die naturnah gestalteten Bereiche zum Grossacherbach. Die restlichen Flächen, insbesondere die südlichen und nördlichen Bereiche des Areals, sind durch den Verkehr geprägt und haben den Charakter von Restflächen.

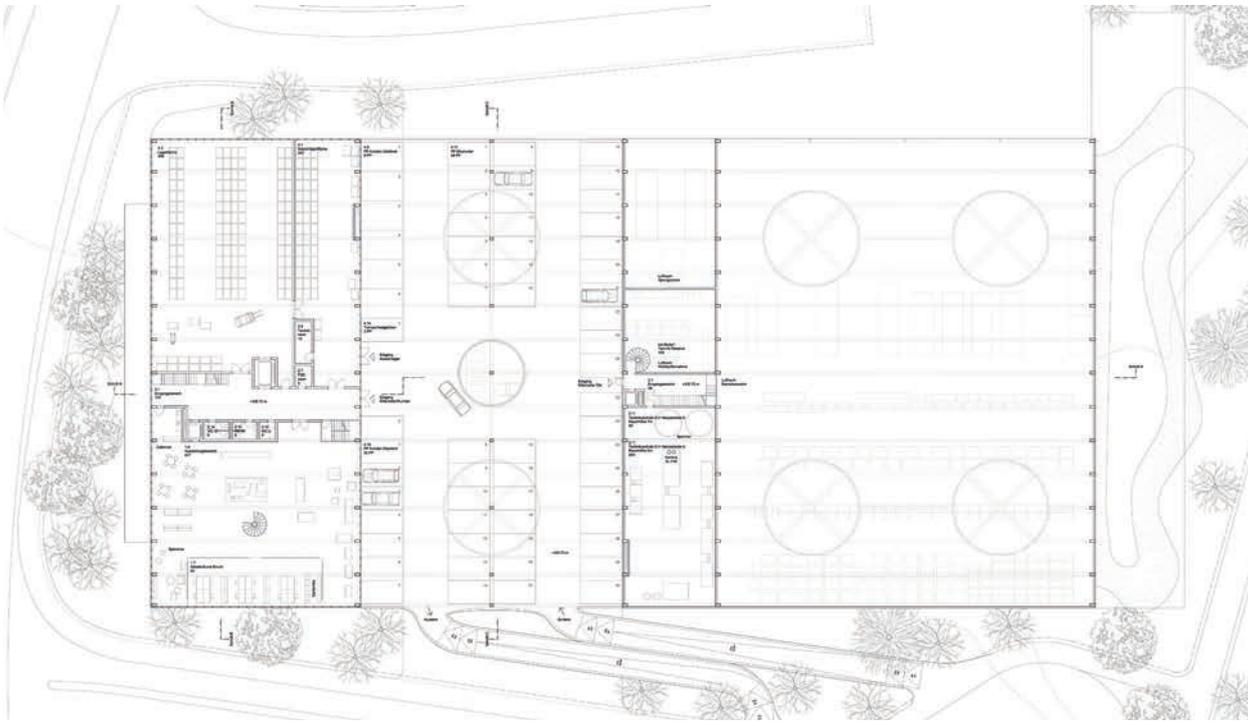
Das Projekt wird insbesondere aufgrund der Einhausung der Parkierung und dem daraus resultierenden grossen Volumen als unwirtschaftlich eingestuft. Trotz der zu erwartenden hohen Kosten kann kein überzeugender Mehrwert aufgezeigt werden. Abgesehen davon vermag das Projekt die Jury städtebaulich, räumlich und betrieblich nicht zu überzeugen.



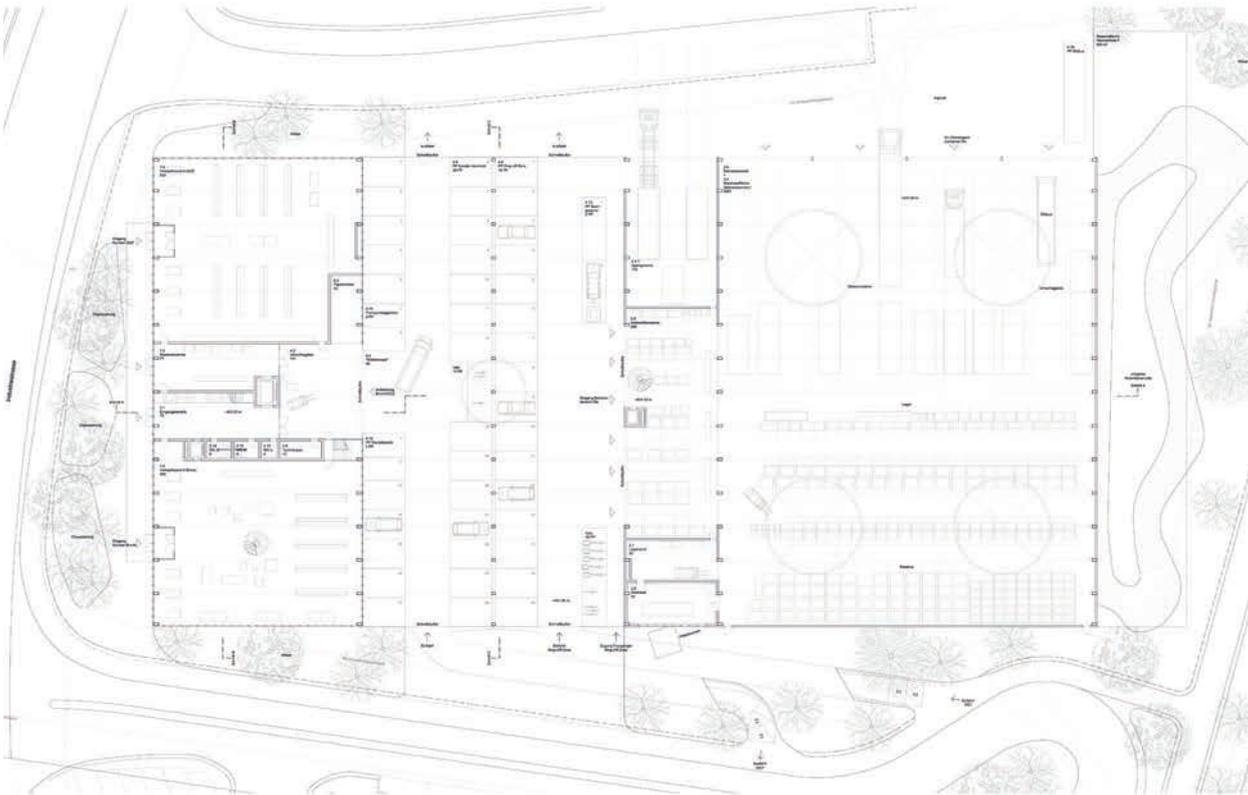
Situation



Visualisierung



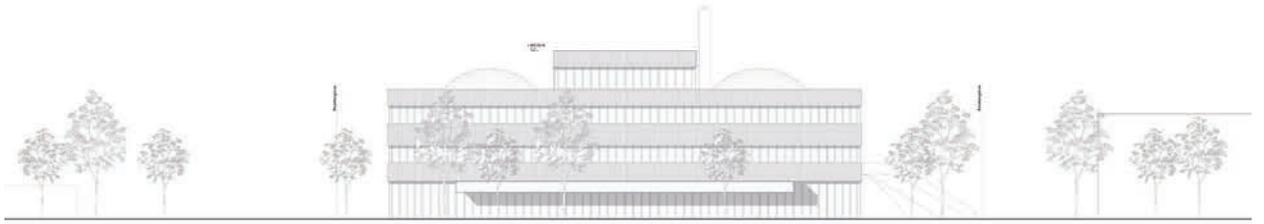
1. Obergeschoss



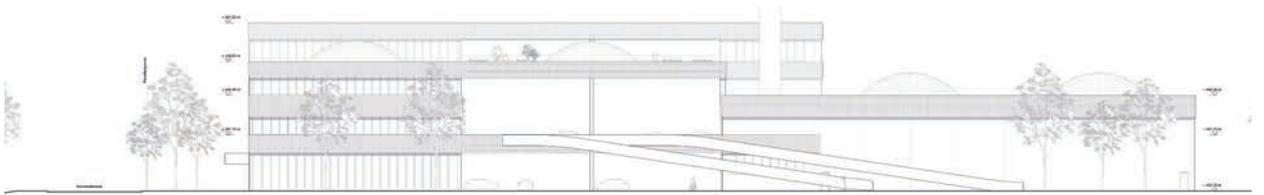
Erdgeschoss

Erdgeschoss 1/200 10

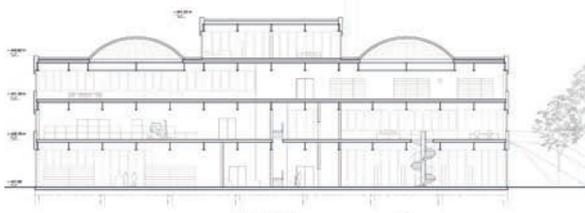
10m



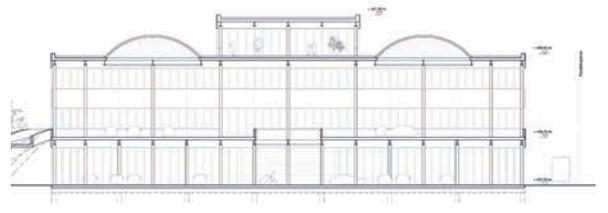
Ansicht West



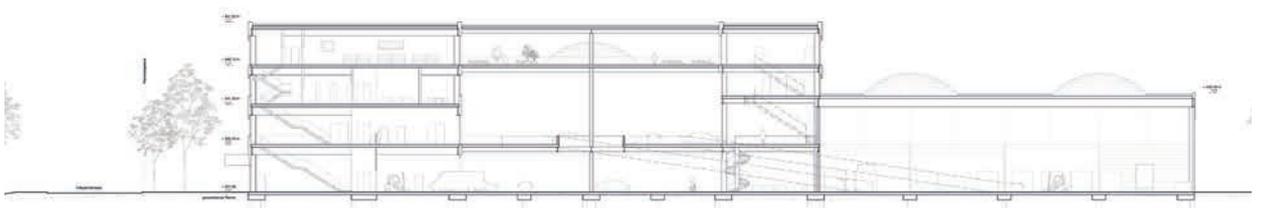
Ansicht Süd



Querschnitt Brockenhause/GGZ



Querschnitt Erschliessung/Parkierung



Längsschnitt

10m

IMPRESSUM

Herausgeber: Baudepartement Stadt Zug / Abteilung Städtebau
St.-Oswalds-Gasse 20, 6301 Zug

Redaktion: Martin Schmid, planzeit GmbH
Christiane Krause, Projektleiterin Städtebau, Stadt Zug
Dajana Bässler, Projektleiterin Städtebau, Stadt Zug

Layout: Martin Schmid, planzeit GmbH

Fotos Modelle: Lukas Walpen Architekturfotografie

Copyright: © 2018 Stadt Zug

